Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 20. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. Mai 1863.

Inhalts-Uebersicht.

Ueber den Einfluß der Beweglichkeit des größeren Grundbesitzes auf die Bodenproduktion.

Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die nun schon durch einige Jahrzehnte andauernde große Beweglichkeit des größeren Grundbesitzes auf die Bodenproduktion nachtheilig einwirke, und man hat diese Behauptung vornehmlich dadurch zu begründen gesucht, daß bei dem häufig rasch aufeinanderfolgenden Besitzwechsel keiner der Besitzer während der kurzen Dauer seines Besitzes es in seinem Interesse finde, das Gut durch Geldaufwand nachhaltig zu verbessern, daß im Gegentheil Jeder darnach trachte, die vorhandene Bodenkraft durch übermäßigen Anbau aussaugender, aber geldbringender Früchte nach Möglichkeit auszubeuten, was in öfteren Fällen so vollständig gelinge, daß der Besitznachfolger ungewöhnliche Betriebsmittel besitzen müsse, um die dem Boden solchergestalt entzogene Kraft nach und nach wieder zu ersetzen.

Müssen jene Thatsachen in den meisten Besitzveränderungsfällen auch zugestanden werden, so folgt daraus doch keineswegs, daß die Bodenproduktion im großen Ganzen dadurch leidet; im Gegentheil bekennen wir uns zu der Ansicht, daß der Landbau durch den regen Güterverkehr im Allgemeinen gewinnt, namentlich die Bodenproduktion erhöht wird, so lange nicht die Zahl der Güter-Spekulanten von Profession eine Höhe erreicht, die den soliden großen Grundbesitz mehr oder weniger verdrängt, indem die Spekulation diesen zur Handelswaare macht. Auf diesen Punkt sind wir noch nicht gelangt und werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch niemals dahin kommen, weil solche Auswüchse im Landgüterverkehr, wie alle anderen Abnormitäten im großen Verkehr den Todeskeim in sich selbst tragen. Sie sterben ab, sobald durch naturgemäßere Strömungen ihnen der Lebenssaft entzogen wird.

Bei Erörterung der angedeuteten Frage ist vor Allem zu erwägen, daß, wenn es sich um Beurtheilung der größeren oder geringeren Bodenproduktion handelt, nicht von kurzen, nur wenige Jahre umfassenden Zeiträumen die Rede sein kann, sondern der Durchschnitt aus einem längeren Zeitraum in's Auge zu fassen ist.

Nicht die Güter-Spekulation allein hat den allerdings umfänglichen Landgüterverkehr hervorgerufen — sie hat dazu nur ihr Kontingent gestellt; die ungleich größere Zahl von andringenden Kaufliebhabern besteht vielmehr aus in- und ausländischen Landwirthen von Profession und jenen jungen Männern mit Kapital, welche, wenn auch nicht ausgebildete Landwirthe, sich der Landwirthschaft doch mit Lust und Liebe hingeben, und die ihr Ziel auch meistens erreichen, weil sie eine allgemeine wissenschaftliche Bildung mitbringen, daher eine Fachbildung unschwer erlangen, vollständiger sogar, als sie die sogenannten „gelernten" Landwirthe in der Regel besitzen. Diesen beiden Klassen von Kauflustigen schließen sich noch diejenigen an, welche den Militär- oder Civildienst aus verschiedenen Gründen aufgegeben haben, um sich der Landwirthschaft in die Arme zu werfen: sie sind fast durchweg strebsame, tüchtige Landwirthe geworden und stehen zum Theil, freilich nach jahrelangen Studien und Erfahrungen, als Koryphäen des Landbaues da. Dies findet seine einfache Erklärung darin, daß ihnen das Beste der landwirthschaftlichen Literatur leicht zugänglich und ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung von der Art ist, daß sie die „gelernten" Landwirthe, welche ihr Gewerbe durch längere oder kürzere Zeit ziemlich handwerksmäßig betrieben haben, in verhältnißmäßig kurzer Zeit weit überflügeln.

Wir ersehen aus dieser Betrachtung der Wirklichkeit, daß, wenn Landgüter auf so vorgebildete Personen übergehen, dies der Bodenproduktion immer nur heilsam sein kann.

Bedenken wir andererseits, daß gewöhnlich nur diejenigen Besitzer von Landgütern zum Verkauf stets geneigt sind, denen entweder die erforderlichen Betriebsmittel abgehen, die daher, oft seit Jahren, sich in ihren geschwächten Wirthschaften nur kümmerlich durchgearbeitet haben, oder welche ihrem Berufe wegen geschwächter Gesundheit nicht vollständig zu entsprechen vermochten, oder wo vermehrte Unlust an einer Gegend oder sonstigen Verhältnissen zum Vorschein gekommen — ein Umstand, aus dem sich mit Recht schließen läßt, daß der Besitzer eines Gutes zurückgehalten worden, Kapitalverwendungen zu machen, deren Früchte er nicht mehr genießen zu können meint —; erwägen wir weiter, daß in allen vorgedachten Fällen auf eine Erhöhung der Bodenproduktion keine Rechnung zu machen, im Gegentheil anzunehmen ist, der Besitzer werde darauf bedacht sein, aus seinem Gute noch herauszuziehen, was irgend möglich; stellen wir diesen Uebelständen endlich die frischen Kräfte und das in der Regel genügende Betriebskapital der Besitznachfolger gegenüber, mit welchen Mitteln, bei irgend zulänglicher Intelligenz, schwachen Wirthschaften am sichersten aufgeholfen und der Grund und Boden zu nachhaltig höheren Erträgen gebracht werden kann: — so werden hierdurch die vorübergehenden Nachtheile, welche die Bodenproduktion durch überschwengliche Güterspekulation da und dort überall erleidet, doch unzweifelhaft bedeutend überwogen. Hierzu kommt noch, daß es selbst unter den ausgeprägten Güterspekulanten manche giebt, die das Deterioriren eines Landgutes ehrenhalber scheuen und dasselbe in seinem guten oder erträglichen Kulturzustande zu erhalten suchen, stets darauf rechnend, die „Waare" bald wieder umsetzen zu können; daß sodann auch nicht in wenigen Fällen, wo der Spekulant das Gut nach kurzem Besitz — oft schon nach einigen Monaten — wieder an den Mann bringt, ihm keine Zeit bleibt, ein Aussaugungsgelüst zu befriedigen.

Daß Landgüter, die sich im Besitz intelligenter, mit den nöthigen Betriebsmitteln versehener Landwirthe befinden, welche bei rationeller Bewirthschaftung gewiß immer ihre Rechnung finden, nicht so leicht eine Handelswaare werden, wird Jedermann wissen. Dem Güterschacher sind solche Besitzthümer noch nicht anheimgefallen und werden es aller Wahrscheinlichkeit nach auch künftig nicht; nichtsdestoweniger ist den Güter-Spekulanten noch ein großes Feld ihrer Betriebsamkeit gegeben, und daß sie solches auszubeuten verstehen, dafür liefert auch Schlesien den Beweis.

Wenn wir auch der Ansicht sind, daß der Bodenproduktion in dieser Beziehung jetzt noch keine Gefahr droht, so werden wir diesem Gegenstande doch in einem weiteren Artikel unsere Aufmerksamkeit widmen — hoffentlich zu Nutz und Frommen der nach Schlesien kommenden Kaufliebhaber, so wie jener Besitzer von Landgütern, welche sich in der Lage befinden, die Veräußerung der letzteren zu wünschen.

F. Göbell.

Die Gegenwart und Zukunft unserer Wollproduktion

nach den Ergebnissen der Londoner Weltausstellung des Jahres 1862 betrachtet.

Von Robert Czilchert.

(Fortsetzung.)

Wenn ich nun zur Prüfung der Qualität der ausgestellten Wollen schreite, so stoße ich allerdings von vornherein auf die Unmöglichkeit, dieser oder jener Gattung von Wolle den absoluten Vorrang einzuräumen. Nicht nur wirthschaftliche Verhältnisse, selbst die Fabrikation lassen keine Wolle als die absolut beste erscheinen. Ich werde daher bei meiner Prüfung nur dem Preis das Recht einräumen, in der Abstufung der Qualität maßgebend zu sein, und da die hochedle Feintuchwolle unstreitig die theuerste ist, diese als die höchste Rangstufe der Qualität aller Wollen annehmen. Aus diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat Oesterreich wieder nur einen ebenbürtigen Rivalen in London getroffen, und so sehr ich weiß, daß mich hundert preußische Fachgenossen, vor deren ausgezeichneten Kenntnissen im Wollfache und im Fache der Schafzucht ich die höchste Achtung habe, streng zur Rechtfertigung meines Ausspruches ziehen dürften, scheue ich mich nicht, denselben entschieden dahin abzugeben: daß Oesterreich auch in qualitativer Beziehung seiner ausgestellten Wollen seinen einzigen Rivalen — Preußen — bei dieser Ausstellung offenbar geschlagen hat. Nicht etwa der Vergleich der Zahl der Medaillen, die die beiden Staaten errungen haben, läßt mich dieses Urtheil fällen, weiß ich doch zu gut, daß bei der Vertheilung der Auszeichnungen nicht die Qualität der Wolle allein maßgebend war, und zwar selbst nicht bei dem einzelnen Aussteller, um so weniger bei ganzen Staaten, deren jeder beiläufig in einem Drittheil seiner Aussteller programmmäßig ausgezeichnet werden sollte, sondern daß hierin auf das Urtheil der Jury eine Menge anderer Faktoren, die, außer der Qualität der Wolle, das Verdienst des Ausstellers begründeten, Einfluß genommen haben. Ich ersuche aber Preußens ausgezeichnete Züchter, die die Londoner Ausstellung besucht haben, sich ehrlich die Frage zu beantworten, wie viel wirklich und tadellos edle Partieen die Vließ-Ausstellung Preußens enthalten hat, und diese Zahl mit jener zu vergleichen, die sie als wirklich zweifellos hochedel unter dem Kollektiv-Banner des österreichischen Doppeladlers ausgestellt zu finden Gelegenheit hatten. Ich will das von mir eruirte Verhältniß ziffermäßig nicht anführen, es ist hinlänglich, daß jeder Wollkenner die größere oder mindere Präponderanz Oesterreichs in dieser Beziehung anerkannte.

Ich will es nicht in Abrede stellen, daß in der preußischen Vließ-Ausstellung (die, nebenbei gesagt, außerdem, daß sie, wie schon bemerkt, ausgewachsenere und besser gewaschene Wollen hatte, auch in jeder Beziehung gefälliger und das Auge bestechender ausgestattet war) dasjenige, was wirkich zu dem Hochedlen zählte, so ausgezeichnet war, ja wie die Nr. 1229 so unerreicht dastand, daß es als wahre Trophäe der konsequent und durch die stürmischen Anforderungen der Massenzüchter unbeirrt nach dem Edelsten strebenden Zuchtwissenschaft aufgestellt werden kann; allein im Ganzen hat die Wollausstellung des Zollvereins der Welt den unumstößlichen Beweis geliefert, daß die Epidemie der sog. Negrettizucht (von der Oesterreich noch ziemlich verschont geblieben) in Preußen nicht mehr blos auf wenige Schäfereien beschränkt ist. Wird nicht ernstlich zur Umkehr geschritten, woran übrigens bei der hohen Intelligenz der preuß. Züchter gar nicht zu zweifeln ist, so bedarf es kaum eines Dezenniums, und der Zollverein hat aufgehört, unter den Produzenten der edlen Feintuchwolle genannt zu werden, viel weniger ihr Repräsentant zu sein, wie er es noch bis vor Kurzem wirklich war. Was ist aus jenen Heerden plötzlich geworden, die noch vor Kurzem Weltheerden und Quellen des Edelsten waren, das aus ihnen in die Heerden aller Richtungen der Windrose sorgfältig verbreitet wurde? Die centuerschweren Fettklumpen der meist schon gar nicht edlen, unausgeglichenen, untreuen und in der Mehrheit zu hohen Wollen, die aus diesen goldrandigen Kästen herausleuchteten, haben dem Kundigen die Antwort hierauf gegeben und ihn, sofern er es noch nicht war, aufgeklärt, ob sich entgegenstehende Zuchtrichtungen ungestraft miteinander vermengen, die ausschließlichen Vortheile der einen mit den ausschließlichen Vorzügen der anderen über ein gewisses Maß hinaus vereinigen lassen? Ob Preußens und namentlich Schlesiens einst so schöne Wollen jetzt noch alle um so viel höher stehen, als die überseeischen? und ob, wenn die Richtung nach Masse bei geringem Haar noch einige Jahre fordauert, sie nicht auf eine Stufe mit diesen gelangen, die doch unter unvergleichlich billigeren Verhältnissen massenhaft erzeugt werden?

Ich sage, wenn diese Richtung fortdauerte! — doch spreche ich gleichzeitig meine vollkommene Ueberzeugung aus, daß sie nicht fortdauern wird, daß solche Züchter, wie diejenigen der Ausstellungs-Nummern 1229, 1208, 1211 und noch mehrere, die ich in Preußen als diesen ebenbürtig zu kennen das Glück habe und aufrichtig hochverehre, gewiß wieder die Oberhand gewinnen und der weiteren Ausbreitung jener Zuchtrichtung ganz gewiß Einhalt thun werden. So viel von Preußens diesmaligem Auftreten — quandoque bonus dormitat Homerus!

Oesterreichs 48 Aussteller haben, mit Ausnahme von nur dreien, sämmtlich die Produktion edler Tuchwolle vertreten, wodurch unabsichtlich dem Züchter der Beweis geliefert wurde: daß Oesterreichs und namentlich Ungarns klimatische, ökonomische und volkswirthschaftliche Verhältnisse die Schafzüchter naturgemäß in diese Richtung treiben, daß also für die weit überwiegende Mehrheit unserer Landwirthschaften nicht das Fleisch-, sondern das Wollschaf das lohnendere und daher passendere ist. Abgesehen davon, daß namentlich Ungarns vorwiegendes Klima und Bodenverhältnisse, dem Graswuchse minder günstig, die Zucht des viel fordernden Fleischschafes durchaus nicht fördern, ja, wie vielfache Erfahrung es lehrt, die der langwolligen englischen Race platterdings unmöglich machen, haben wir auch noch keine englischen Fabrikstädte, keine Kapitale von 3 Millionen Einwohnern, überhaupt keine so dichte und vorzugsweise von Fleisch lebende Bevölkerung, die, wie die englische, täglich so immense Quantitäten Fleisch in Anspruch nähme. Hingegen haben wir auch Oekonomie-Distrikte, wo nur Hornvieh- und Schweinezucht am Platze ist, unser Bedarf an Fleisch daher, in einem günstigeren Verhältniß, durch das unserer Bevölkerung ohnehin mehr zusagende Fleischprodukt dieser Thiergattungen gedeckt wird.

Zudem haben wir eine Spinnerei-Industrie, deren Lebensbedingung nicht in der exotischen Baumwolle, nicht in jenen Rohstoffen wurzelt, die anderen Ländern ihre Kolonieen liefern, deren wir keine haben, eine Industrie, die nur auf die im Inlande erzeugte Schafwolle angewiesen ist, überdies eine Schafwollwaaren-Industrie, die sich auf dem Weltmarkt nur insofern erhält, und bei der immer mehr überhandnehmenden Ausbreitung der Freihandelsideen nur insofern erhalten kann, als die Schafzüchter Oesterreichs unseren Brünner und Reichenberger Spinnern und unseren Wiener Shawlfabrikanten den edlen Rohstoff liefern werden, den sie ihnen bis jetzt geliefert haben. Mit Wollen geringeren Haares werden weder unsere Oekonomen gegenüber den intelligenteren englischen und den ungleich billiger produzirenden australischen Züchtern, noch unsere Fabrikanten gegenüber den dortigen, in so mannigfaltiger Beziehung günstiger stehenden Spinnern die Konkurrenz aushalten. Für beide liegt das Heil nur in den feinen Wollen, ja für beide ist die Produktion solcher entschieden eine Lebensfrage*).

Oesterreich kann sich nicht genug Glück wünschen, daß jenes Fieber der Zuchtrichtung nach Massen, und zwar kombinirt nach Woll- und Fleischmassen, in die Reihen seiner Schafzüchter noch weniger allgemein eindrang, wie dies die durchgehends in die hochfeine, feine und hochmittelfeine kurze Tuchwollkategorie gehörenden Merino-Vließe von 44 seiner 47 Aussteller bei der Londoner Exhibition darthun. Wir werden später auf den Vortheil dieser gesunden Richtung zurückkommen, hier haben wir vorerst nur noch die weiteren Partieen der Londoner Wollausstellung in ihrer qualitativen Erscheinung zu betrachten, und zwar vor Allem noch der drei Nummern Austriawollen Erwähnung zu thun, die eine andere als die eben erwähnte Hauptzuchtrichtung Oesterreichs vertreten haben. Hiervon war die eine der Kollektiv-Ausstellung des Herrn v. Korizmics angehörend. Eine verunglückte Nachahmung der sogenannten mecklenburger Negrettizucht, halb fett und halb verkleistertes Konglomerat von starren, unausgeglichenen, viel zu hohen Wollhaaren, wurde sie glücklicherweise in ihrer Vereinzelung und bei dem schlechten Lichte, welches ihr zu Theil wurde, von den meisten übersehen. Die zwei anderen Nummern hätten wir gern stärker vertreten gesehen. Beide ebenfalls der ungarischen Abtheilung angehörend, vertrat jede derselben eine Zuchtrichtung, die die größte Wichtigkeit für manche Wirthschaftsdistrikte Ungarns besitzen. In der Nähe der Kapitale der Monarchie und mit einer dichteren Bevölkerung besetzt, hat das Oedenburger und zum Theil das Eisenburger Komitat einen Bezirk — die Kemenesalja — der bei ungemein üppigen Weiden und reichem Futtererzeugnisse einen herrlichen Schafschlag züchtet. Dichter Besatz einer ziemlich langen, für den Kamm geeigneten, kräftigen, mittelfeinen Wolle, sehr große, robuste Körpergestalten, mit guter Mastfähigkeit und großer Fruchtbarkeit, zeichnen ihn aus und machen ihn zu dem wahren ungarischen Southdown, nur ungleich werthvoller bei seiner feineren und dichteren Wolle.

Von diesem Schlage hat die Csornaer Abtei Vließe ausgestellt, die gewiß unter die vorzüglichsten Kammwollen gehörten und auch der Aufmerksamkeit der Jury nicht entgingen.

Hätten mehrere Besitzer der Kemenesalja, so wie jener Distrikte

*) Walten nicht ganz ähnliche Verhältnisse auch in unserem Vaterlande? D. Red.

der tieferen Theißgegenden, wo dieser Schafschlag ebenfalls mit Erfolg gezüchtet wird, sich an der Ausstellung betheiligt, so hätten sie diesem inländischen werthvollen Schlage, der für die gegebenen Verhältnisse die besten Rambouillets, Southdowns und mecklenburger Negrettis unzweifelhaft hinter sich läßt, einen verdienten Namen erworben.

Die zweite der beiden Nummern war ein Vließ des ungarischen, langwolligen Zackelschafes, ausgestellt durch Herrn Krätschmar in Rima-Szombath. Auch dieses Schaf hat seine Berechtigung für viele unserer rauheren Gebirgsgegenden in den Karpathen und die einfachen Wirthschaften der dortigen slavischen und wallachischen Bevölkerung. Bei seiner, der englischen Wolle sehr ähnlichen, langen, für Decken und Teppichfabrikate verwendeten Wolle, seiner Fruchtbarkeit und großen Milchergiebigkeit, worauf sich die Fabrikation des vortrefflichen Brimsenkäses stützt, steht es bei ebenfalls sehr vorzüglichem Fleisch hoch über dem schottischen Cheviot gewöhnlicher unverbesserter Form; doch wie der Engländer bei seinem hohen Verständnisse für Gestaltung thierischer Form auch dem Cheviot bereits durch mannigfache Kreuzungen mit Leicester die günstigsten Körpergestalten zu geben wußte, ließe sich auch aus dem Zackelschaf mittelst Kreuzungen mit Cotswold oder der, auch in seiner Wolle dem Zackel noch analogeren Hampshire- und Shropshire-Race auch körperlich ein eminentes und für die Fleischbank ein Thier von höchstem Werthe bilden. Jedenfalls war es, schon um die Mannigfaltigkeit der ökonomischen Verhältnisse Oesterreichs und Ungarns anzudeuten, passend, auch dieses Schaf der Welt vorzuführen; war ja doch das Verhältniß der in Ungarn gezüchteten Zackelschafe zu den feinen Merinos ziemlich genau dadurch angedeutet, daß zwischen 100 feinen ein einziges Vließ dieser Race vorkam.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Beschaffenheit der fremden Wollen, so wird uns **Portugal** und dem zunächst **Spanien** in der qualitativen Richtung seiner Wollproduktion als am tiefsten stehend erscheinen; eine bezeichnende und zugleich warnende Thatsache! Das Land, welches die ersten Elemente zu all' dem Edlen hergab, was jetzt Deutschland und wir an Schafen besitzen, von dessen Heerden direkt abzustammen, jeder renommirten Schäferei zum höchsten Verdienst gemacht wurde, dessen Name auch jetzt noch von **solchen Heerdenbesitzern als lockendes Aushängeschild benützt wird, die bei ihrer Zucht kein anderes Verdienst aufzuweisen haben**, dieses Land muß jetzt bei dem Londoner Weltexamen mit dem, dasselbe nicht sehr ehrenden Verdienste vorliebnehmen, daß es den Beweis geliefert: **wie nur Einsicht und Fleiß des Menschen mit Hilfe des Klima's und Bodens, nie aber diese letzteren Faktoren allein ohne Zuthat der ersteren, es vermögen, die Bildsamkeit, welche die Natur in alle Organismen gelegt hat, für seine Zwecke nachhaltig zu benützen und die Hausthiere in jene Formen zu gießen und einzelne ihrer Eigenschaften bis zu jener Vollkommenheit zu steigern, die diesen Zwecken am meisten entsprechen.** Die Regierung von **Portugal** hat es wenigstens an gutem Willen nicht fehlen lassen, indem sie in sehr sorgfältiger, netter Zusammenstellung die durchgehends groben Wollen ihres Landes übersichtlich der Welt vorführte.

Frankreichs ausgestellte Wollen gehörten sämmtlich nur zu den Mittelwollen und meistens in die Kategorie der Kammwollen. Diese untergeordnetere Qualität, so wie der **nichts weniger als** [illegible]schende Schütterwolligkeit in den französischen Heerden schließen läßt, zeigt hinlänglich die Zuchtrichtung der dortigen Oekonomen, die bereits weniger im Wollprodukte als im Fleische sich die Schafhaltung nutzbar machen zu wollen scheinen. Es ist, als ob Frankreich hierin England, freilich bis jetzt nur mit geringem Erfolge, nachahmen wolle, und zu Hause auf Fleisch züchtend, sich gute Wolle in seinen Kolonieen produziren zu lassen wünsche. Und in der That, so sehr wir in den 25 ausgestellten Nummern **algerischer Wollen** erst einen Anfang in der höheren Schafzucht bemerken konnten, berechtigen dieselben jedenfalls zu besseren Hoffnungen in Beziehung auf Adel der Wolle, als die zur Schau gestellten Vließe des Mutterlandes. Unter diesen letzteren hat nur die in ihrem Baue, in ihrer Länge und in ihrem seidenartigen Glanze der Angorawolle nahestehende Mauchampwolle verdientes Interesse erregt. Würde diese vereinzelte Errungenschaft züchterischer Begabung des Herrn Graux festzuhalten sein und zur Konstanz einer Race erhoben, d. h. das Mauchampschaf zur treuen, nachhaltigen Vererbungsfähigkeit gebracht werden können, so wäre dies für die Wollmanufaktur gewiß ein unberechenbarer Gewinn.

Von **Neu-Kaledonien** und **Ozeanien** war die Wollsendung qualitativ ebenfalls recht lobenswerth. **Peru** hat nur drei Bündel untergeordneter Merinowolle, hingegen recht gute Alpacawollen aller Farben eingesendet; von **Montevideo** aber betheiligten sich 6 Aussteller der Republik **Uruguay** mit ausgezeichneten ungewaschenen Merinovließen, die keiner deutschen Schäferei Unehre gemacht hätten.

Wenn ich nun noch die groben, langen Wollen von 2 Ausstellern aus **Dänemark** und **Island** und 3 Vließe Negrettirichtung von **Schweden** erwähne, kann ich die Reihe der nichtenglischen Wollen mit jenen Rußlands abschließen, die natürlich bei der Größe dieses, so vielfältige Klimata umfassenden Staates mehrere von einander ganz abweichende Zuchtrichtungen beurkundeten. Der Kaukasus und die Ländereien von gleichen klimatischen und wirthschaftlichen Verhältnissen sendeten die langen, groben Wollen (Donskoi), die ungefähr unseren Zackelwollen nahe stehen; Sibirien vorzüglich Kameel- und Ziegenflaum; hingegen trat West-Rußland schon mit Produkten westeuropäischer Schafkultur auf, die namentlich in einigen Nummern, so z. B. der von Riga, Zahl 9, dann der von Karlowka (Großfürstin Helene), oder der von der Gorigoretzky'schen Lehrfarm, endlich der Philibert'schen aus dem Süden des Landes, deutlich bekundeten, wie strebsam sich dieses große Reich die Industriefortschritte der civilisirteren westlichen Staaten zu eigen macht, ja bei den zu diesem Zwecke von seiner Regierung energisch und ausgiebiger, als es irgend eine andere Regierung thut, angewandten Mitteln, wenn nur einmal seine politischen Verlegenheiten gehoben sein werden, gewiß die Rolle eines mächtigen Konkurrenten gegenüber den älteren Industriestaaten spielen wird. Es dürfte vielleicht nicht unpassend erscheinen, wenn ich auf diesem Platze des bezeichnenden Umstandes Erwähnung thue, daß Rußlands Regierung seine Jurymitglieder für die Londoner Ausstellung ausschließlich unter jenen Kapazitäten für jedes spezielle Fach auswählte, über deren Befähigung und Arbeitsgewohnheit gar kein Zweifel obwaltete; und indem sie diese ihre sorgfältig Ausgewählten für die ganze Dauer der Ausstellung mit jenen Mitteln reichlich ausgestattet aussendete, die zu ungestörtem Studium und geistiger Arbeit gehören, hat sie überdies jedem Einzelnen für sein Fach in wahrhaft liberaler Weise ausgiebige Fonds zum Ankauf alles dessen angewiesen, was er zur Hebung seiner speziellen Fachindustrie für Rußland dienlich finden dürfte. Ein Verfahren, welches wahrlich keine Regierung als überflüssig hätte erachten sollen, und welches meines Wissens außer den englischen Kolonieen dennoch nur wenige annäherungsweise befolgt haben. Die Donskoiwollen Rußlands werden gewiß recht bald durch zweckmäßige Kreuzungen mit englischen Langwollböcken und auch mit Southdowns einer höheren Brauchbarkeit zugeführt werden, und die Merinos, denen in den weiten, für ihre erfolgreichste Zucht ganz passenden Distrikten nur eine größere numerische Verbreitung einerseits, andererseits die Fixirung, ja Hebung des bereits erreichten Adels und der mit gleichzeitiger größerer Fleischproduktion unvereinbaren sonstigen Eigenschaften der feinen Tuchwolle zu wünschen ist, werden zweifelsohne in nicht so ferner Zeit neben jener Oesterreichs und des deutschen Zollvereins ihren Platz einnehmen. Denn Rußlands Merinozüchter werden in richtiger Auffassung ihrer ökonomischen Verhältnisse und der niedrigen Fleischpreise ihres Landes sicherlich sich nicht der Gewinnung der größten Fleischmasse zu Liebe eines bedeutenden Theiles der auch für sie wichtigeren Wollrente begeben, sondern mit Ausschluß jener Thiere, die ihnen mancher deutsche Nachbar der modernen Negrettischule zur Vermeidung des bei jeder Schafzucht unausweichlichen Kompromisses als gleichzeitig beide Zwecke fördernd anempfiehlt, sich entschieden und mit klarem Bewußtsein dessen, was ihnen frommt, bei **einer** Richtung halten und ihr Wollprodukt durch Zuchtthiere zu veredeln bemüht sein, die in dieser ungetheilten Richtung unzweifelhaft den Höhepunkt des Erreichbaren einhalten. Gewiß wird die hohe Intelligenz und der rastlose Fleiß, mit denen ihr Jurymitglied für Wollen Alles, was hierauf bezüglich dieser Weltausstellung abzulauschen war, studirte, die Ueberzeugung der Nothwendigkeit dieser decidirten Richtung, so wie die Kenntniß dessen nach Hause bringen, in welchen Staaten, und speziell in welchen Schäfereien jetzt die verläßlichsten Elemente zur Förderung solcher Zuchtrichtung zu suchen und zu finden seien. (Schluß folgt.)

Wird der Mensch auch das Rindvieh verdrängen?

Das Interesse, welches ganz zeitgemäß der Hebung der Rindviehzucht neuerdings zugewendet wird, und die Beleuchtung der gegenwärtigen Stellung und der Zukunft der schlesischen Schafzucht haben nicht nur in der Landwirthschaftlichen Zeitung selbst eine große Regsamkeit, sondern dem entsprechrnd auch unter deren Lesern eine lebhafte Theilnahme für beide, sich scheinbar sehr, aber doch nur in gewissem Maße entgegenstehende Gegenstände hervorgerufen; so daß die verehrliche Redaktion einerseits, wie wir wissen, ganze Vorräthe bezüglichen Materials noch liegen hat, andererseits die Leser mit Verlangen dem Austrage dieser Meinungsaustausche entgegensehen.

Der größere Theil der praktischen Landwirthe erkennt die Richtigkeit an, daß nach Anforderung der gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwickelung die Rindviehzucht der Schafzucht gewissermaßen Konkurrenz macht, und die unbefangenen Schafzüchter können auch nicht verkennen, daß für die Schafzucht eine Zeit herangebrochen ist, welche verlangt, daß ihr Rechnung getragen werde. — Während, mit kurzen Worten, der Schafzucht unseres dicht bevölkerten, im Preise fortwährend steigenden Bodens die Wollproduktion ungeheurer, nur als Schaftrift zu verwerthender Flächen gegenübertritt — macht der Bedarf an Erzeugnissen der Rindviehzucht mit der Zunahme der Volksmenge, — wie in dieser Zeitung schon vielfach überzeugend dargethan wurde — immer fühlbarer sein Recht auf Berücksichtigung geltend, und zwar Hand in Hand mit den Anforderungen, welche an die höhere Ausnützung des Bodens gestellt werden. — Mit diesen Anforderungen geht die Schafzucht zwar auch bis zu gewissem Punkte, die Rindviehzucht aber offenbar viel weiter Hand in Hand; denn solcher Flächen, die nur als Schaftrift zu nützen sind, giebt es in kultivirten Ländern nur wenige, und diejenige Weide, die nicht anders, als durch das Schaf verwerthet werden kann, ist nur ein sehr geringer Theil desjenigen Graswuchses, den die Natur für das Rind gewährt und die Kultur im Interesse des Ackerbaues, so wie für den Bedarf der Bevölkerung zu erzeugen gebietet; — während die Erzeugnisse der Rindviehzucht die weit nöthigeren, also auch höher verwerthbaren sind. — Demnach muß, wie ein hochachtbarer Mitarbeiter dieser Zeitung, Herr Dr. **Wilckens**—Pogarth, in Nr. 52 vorig. Jahrg. sagt: „die Kultur das Schaf verdrängen", — allerdings aber nur in gewissem Grade; wie daneben auch ausdrücklich gesagt wurde: „nur das Wollschaf", — und überhaupt das Schaf nur insoweit, als Futter durch dasselbe noch entsprechend verwerthet werden kann. Die Erzeugung von Fleisch durch die Schafzucht und Schafmast ist minder einträglich, als die Fleischerzeugung durch das Rind, wenn zu ersterer Futtermittel verwendet werden, welche auch zur Fütterung des Rindes geeignet sind; — denn dieses liefert selbst bei Ausgleichung der Qualität und Quantität einen höheren Ertrag im Fleisch durch die größere **Gesuchtheit, bessere Verwendbarkeit** des Rindfleisches und die beiläufige Erzeugung des Kalbfleisches, dem gegenüber das Lammfleisch keinen oder nur geringen Werth hat, und endlich liefert das Rind Milch und Haut in verhältnißmäßig höherem Werthe, als das Schaf Wolle und Haut. — Der Milchertrag einer **mittleren** Kuh beläuft sich, außer dem Kalbe, jährlich auf 25 bis 30 Thlr. Werth; der Wollertrag von 10 Schafen in deren Stelle nur im **günstigsten** Falle ebenso hoch. — Es wird also die Schafzucht unbestritten auf dasjenige Maß von der Kultur beschränkt, welches die Verwerthung der nur durch das Schaf zu nützenden Trift vorschreibt, und hängt demnach die Ausdehnung, in welcher dieser Zweig der Viehzucht betrieben wird, sobald die Dichtheit der Bevölkerung alle Bodenkräfte in Anspruch genommen, von der Bodenfläche ab; — wogegen die Ausdehnung der Rindviehzucht mit der Volksmenge und deren Bedarf an Fleisch und Milch, so weit als irgend zuläßig, wächst; — so weit sogar, daß der Anbau des leichter, als Fleisch und Milch, aus der Ferne zu beziehenden Getreides beschränkt wird, um die Rindviehzucht auszudehnen. Belgien und England liefern davon überführende Beispiele. — Daß hingegen bei der von den Bodenverhältnissen gegebenen Ausdehnung der Schafzucht und der Wollproduktion, ja selbst bei sekundärer Wollproduktion auch **Wollfeinheit** angestrebt werden dürfte, unterliegt keiner Frage, sobald man nur anerkannt hat, daß die Wollfeinheit nicht gerade die Wollproduktion, in erster Linie stehend, bedingt; — denn in der That sind die dürftigen Gestalten des Edelschafes, wie wir sie vor Jahrzehnten zu sehen gewohnt waren, ja nur die Produkte der **Verzüchtung** und Entartung, während die rationelle Schafzucht neuerer Zeit die Wolle — nach sehr treffender Bezeichnung des Herrn **Schmalhausen**, welcher die Wolle die „vegetabilische", den Schafkörper die „mineralische" Substanz bei der Wollerzeugung nennt — auf wohlgenährterer, größerer Körperfläche wachsen zu lassen, vorzieht, — und wohl braucht die feinere Wolle vor den Fortschritten der Mechanik, die sie ersetzen könnte, sich nicht zurückzuziehen, noch den Wechsel der Mode abzuwarten; — denn wie der gehaltreichere, feinere Flachs, die feinere Baumwolle, die feinere Seide, hat sie ihren materiellen höheren Werth, indem sie von Natur mehr und haltbareres Gespinnst liefert, als die grobe, — die, wie der grobe Flachs, nicht ohne Verlust feingehechelt werden kann, — durch keine Prozedur ohne Nachtheil zerkleinert — und in dieser Zerkleinerung niemals so fest werden kann, als das von Natur feine Wollfädchen. —

Das goldene Vließ wird also von der Kultur nicht verdrängt, bei der von solcher gebotenen intensiven Schafzucht eher noch um so mehr begünstigt, als die weiten Flächen der wenig bevölkerten Länder für Erstrebung der höheren Feinheit weder die gleiche Intelligenz, noch auch manche klimatischen und wirthschaftlichen Vortheile für sich haben, — also doch hauptsächlich auf Erzielung von Masse angewiesen bleiben; — indem aber gleichzeitig jeder Liebhaberei an dem goldenen Vließe ihre bedeutend engeren Grenzen vorgezeichnet werden, wird der Landwirth in der besseren Pflege der Rindviehzucht doch auch nicht so leicht dem Götzendienste eines „goldenen Kalbes" anheimfallen. — Mit dem wachsenden Bedarfe an Nahrungsmitteln wird auch die Verwendung des Rindes und insbesondere auch des Milchrindes zur Bearbeitung des Ackers allgemeiner als jetzt werden, während neben dem Dampfrosse das Arbeitspferd bei Handel und Industrie noch mehr zu thun finden, zahlreicher gehalten und auch seine Ansprüche an den Bodenertrag stellen wird. —

Im Jahre 1816 kamen auf 1000 Bewohner Schlesiens 82 Pferde, 344 Rinder mit 203 Kühen und 909 Schafe. Gegenwärtig zählt man auf 1000 Einwohner 73 Pferde, 296 Rinder mit 188 Kühen und 727 Schafe; wonach die Viehzucht im Ganzen, auf Großvieh reduzirt, um 15 pCt. hinter der Vermehrung der Volksmenge zurückblieb, — die Rindviehzucht trotz geringer Pflege aber doch nur um 14, die Schafzucht trotz vieler Begünstigung um 20, eben so die Pferdezucht um 11 pCt. Unzweifelhaft ist die Rindviehzucht hierbei auch qualitativ nicht unbeträchtlich vorgeschritten und hat also die natürliche Entwickelung der gesellschaftlichen Zustände bereits einigermaßer nachgeholfen, wo ihr die Kultur, auf solche Fährte gerathen, nicht genügte; indem aber auf die Dauer kein derartiger Rückstand oder ein derartiges Mißverhältniß bestehen kann, jeder natürlichen Anforderung Genüge geleistet werden muß, wird auch die Viehzucht überhaupt angemessen gefördert werden, die Rindviehzucht insbesondere ihr Anrecht auf thätigere Förderung behaupten und also „der Mensch das Rind nicht verdrängen!"

Auch das Schaf wird, wie dargethan wurde, seine angemessene Stellung gewährt erhalten müssen; wenn jedoch Herr **Schmalhausen** neben Aufwerfung der Frage wegen Verdrängung des Rindes durch den Menschen uns in England und Frankreich, diesen beiden sehr verschiedenen Ländern, auch hinsichtlich der Schafzucht ein Beispiel aufstellen will, daß die „Dichtheit der Bevölkerung eine Beschränkung der Wollschafzucht nicht gebiete", ist zuvörderst zu entgegnen, wie Englands Viehzucht sich im Verhältniß zur Bevölkerung der unsrigen gegenüber so stellt, wie 5 zu 3, und Frankreichs wie 25 zu 23, — dann daß, wie Herr **Schmalhausen** selbst anführt, in England, bei der übrigens auch nur sekundären Schafzucht, das Fleischschaf mindestens mit dem Wollschafe gleich zahlreich vorhanden ist, und in Frankreich die Zahl der Schafe bei weitem noch nicht die der Rinder erreicht. — Aehnlich verhält es sich in den volkreicheren Ländern Deutschlands.

Sehr natürlich! — Der Wollbedarf pro Kopf der Bevölkerung, durchschnittlich noch nicht $1\frac{1}{2}$ Pfund auf's Jahr, wird mit 600 Pfd. Heuwerth gedeckt, der Milchbedarf aber von mindestens 450 Pfd. oder 180 Quart erfordert, abgesehen vom Fleischbedarf und dessen Deckung durch Rind und Schaf, — mindestens 3600 Pfd. Heuwerth — also sechsmal mehr als die Wollerzeugung, und wenn auch an Stelle eines Rindes nicht 6, sondern 10 Schafe ernährt werden können, erfordert eine Bevölkerung von 6000 Seelen pro □Meile doch bereits 1200 Stück melkendes Rindvieh, so daß, wenn auf solcher Fläche gewöhnlich nicht über 2000 Stück Großvieh, einschließlich auf solches reduzirter Schafe, erhalten werden können und 18 bis 20 pCt. davon auf Arbeitsvieh und 20 pCt. auf Jungvieh abgehen, — durchschnittlich etwa 1 pCt. des Gesammt-Viehstandes auf Schafvieh neben 60 pCt. Milchvieh kommt, oder auf 1200 Kühe 1000 Schafe. — Schlesien zählt zur Zeit pro □Meile 880 Kühe und 3378 Schafe bei 4000 Bewohnern; überhaupt 1320 Rinder.

—ff—

Ein sehr bewährtes Mittel gegen die Klauenseuche,

welches ich in diesem Winter auf dem Gute Ohr mit dem besten Erfolge habe anwenden lassen, ist folgendes: Man nehme $\frac{1}{2}$ Pfd. Myrrhe, $\frac{1}{4}$ Pfd. blauen Vitriol, $\frac{1}{4}$ Pfd. grünen Vitriol, $\frac{1}{4}$ Pfd. Alaun, $\frac{1}{8}$ Pfd. Grünspan, $\frac{1}{8}$ Pfd. Salmiak, für $2\frac{1}{2}$ gGr. Bleiweiß, für $2\frac{1}{2}$ gGr. Aloe. Diese wohl gepulverten und gut untereinandergemengten Ingredienzien werden in 2 Quart kochenden guten Weinessig behutsam und sehr langsam unter fortwährendem Umrühren eingeschüttet. Man läßt dann das Gemenge erkalten, gießt es in Flaschen und läßt es zum Gebrauch ruhig stehen, wo es dann jedesmal gut umgeschüttelt werden muß. Ist Alles ziemlich verbraucht, doch aber noch etwas Bodensatz vorhanden, so gießt man etwas kalten Essig auf und verbraucht den Rest vollends. Beim Gebrauch dieses Mittels verfährt man auf folgende Art: Man schneidet alle lose gewordenen Horntheile des Schuhes rein ab, nimmt ein wenig ganz reines Werg, begießt dieses mit dem Medikament, bindet den kranken Fuß zu und wiederholt dieses einige Tage hintereinander. Ist das Uebel noch nicht sehr eingewurzelt und hat das Thier auch nur wenig Horntheile am Schuh, so ist es unter allen Umständen gerettet. Die Hauptsache hierbei ist das gewissenhafte Ausschneiden; alles losgetrennte Horn muß rein weggeschnitten werden, damit der Eiter keine frische Höhlung machen kann.

Gebraucht man das obige Mittel, so wird nach Verlauf von wenigen Tagen der Schuh trocken, das abgeschnittene Horn fängt an zu wachsen, und das Thier bekommt seine alte Freßlust wieder.

Manche Schafe leiden bei dieser Krankheit blos an einer fast unmerklichen Lähme, und man wird, wenn man die Füße untersucht, nichts weiter gewahr, als eine Feuchtigkeit zwischen den Klauen. Gehöriges Ausschneiden der Schuhe und eine Einstreichung zwischen denselben von dem oben angegebenen Mittel ist hinreichend, das Uebel sofort zu heben.

Diedersen, April 1863. A. v. **Hake**, Rittmeister.

Das englische Raygras als Weide für die Schafe.

Obgleich dieses nützlichste aller Gräser schon ziemlich allgemein geworden und bereits häufig in den Fruchtwechsel aufgenommen ist, so giebt es gewiß noch Landwirthe, die dasselbe nicht gehörig würdigen; dieserhalb dürfte wohl nicht überflüssig erscheinen, wenn ich mir erlaube, zur Anregung der Kultur des Raygrases das Nachstehende aus eigener Erfahrung mitzutheilen.

Das englische Raygras gedeiht auf allen Bodenarten, auf sandigen, lehmigen, thonigen, minder gut auf sehr moorigen Böden, vorzüglich aber in den zum Graswuchs geneigten Gebirgsböden, begünstigt durch die so reichlichen atmosphärischen Niederschläge. Da dasselbe auch noch auf mageren Böden, wenn auch nur als Weide für die Schafe, lohnenden Ertrag giebt, so wird es meist in abtragenden (Hafer-) Schlag gesäet und zu einem Strich eingeeggt, wo

es alsdann schon nach der Ernte und bis in den Spätherbst eine gute Weide giebt. Noch sind im Frühjahr sämmtliche Wiesen, Klee- und Brachfelder kahl, so grünt längst dieses Gras und kann ohne Nachtheil zeitig behütet werden; was bei späten Frühlingen und geringen Winterfuttervorräthen nicht unbeträchtliche Vortheile gewährt; auch hat es vor dem Timothe und anderen Grasarten den Vorzug, daß es den Boden nicht verqueckt, sondern vielmehr bei dichtem Stande denselben mürb erhält, und genügt bei mangelnder Weide zur Winterung eine einfurchige Bestellung, wenn sie sorgfältig mit dem Schälpfluge ausgeführt wird, indem die auf diese Weise umgebrochene Grasnarbe außer den schnell in Fäulniß übergehenden, resp. düngenden Pflanzenresten auch den Boden in mäßiger und günstiger Lockerheit erhält. Bei feuchtwarmer Witterung und nicht allzu magerem Boden muß es durch tägliches Behüten kurz erhalten werden, da es die Schafe nur jung lieben, dagegen verschmähen, wenn es bereits in Stengel getreten ist; an Stellen, wo dies geschehen, thut man daher besser, es zur Stallfutterung, Heu- oder Samenernte zu benützen (über die Samengewinnung siehe Schles. Landw. Zeitung 1861, Nr. 27. D. Red.), und bieten dann diese abgemähten Flächen gleich wieder gute Weide dar.

In Wirthschaften mit wenig oder sauren Wiesen dürfte der Anbau des Raygrases wegen seines gesunden Grün- und Heufutters besonders zu empfehlen sein, indem es noch vorzüglich die Eigenschaft besitzt, daß es bei den Mischsaaten unter Klee diesen nicht beeinträchtigt, sondern ein gesünderes Futter, so wie mehr Masse liefert, auch bei dessen Auswintern den Klee ziemlich ersetzt. Wenn in einjährige Grasweideschläge noch geringer rother, gelber und weißer Klee eingesäet wird, so giebt dies die beste und gleichzeitig billigste Schafweide, so wie auch in trockenen Jahrgängen und auf sandigen Böden nicht leicht ein gänzliches Austrocknen des Bodens möglich ist.

Noch giebt es viele Wirthschaften, die zur Weide große Flächen reiner Brachen halten, auf denen, wenn nicht Quecken oder anderes Unkraut wuchert, die Schafe stets eine kärgliche und hungrige Weide haben; baut man dagegen Raygras an, so genügt für dieselbe Zahl Schafvieh meist der dritte Theil dieser Fläche zur vollständigen und besseren Ernährung.

Triebs.

Die letzte Thierschau in Poissy.

Bei der weiten Verbreitung dieser Zeitung erscheint es geboten, auch die zu Anfang vorigen Monats stattgehabte zwanzigste Thierschau in Poissy nicht unerwähnt zu lassen, weil die Uebersicht des dabei zur Schau gestellten Viehes einen richtigen Einblick in die Fortschritte auch der französischen Betriebsamkeit in diesem wichtigsten Theile der Landwirthschaft gewährt.

Unstreitig war diese Thierschau in Poissy eine überaus glänzende zu nennen und in ihrer Art und als eine ausschließlich französische Ausstellung mit mehr Erfolg diesmal begleitet, als vielleicht die große Weltausstellung vom vorigen Jahr. Ein herrliches Frühlingswetter begünstigte die Vorbereitungen zu diesem Feste, und die Geschäfte der Preisrichter waren glücklich am Abende des 31. März beendet. Wie im vorigen Jahre war auch diesmal Here Lefevre de Sainte Marie, General-Inspekteur der französischen Landwirthschaft, der Präsident der Jury, und unter seinen Beiräthen waren zwei als Viehzüchter berühmte Persönlichkeiten, der General Baron von Béville und der Graf de Bouillé und zwei Mitglieder von der gesetzgebenden Versammlung.

Den Hauptglanzpunkt dieser diesj. Schau bildeten nun aber die Durham-Vollblut-Ochsen und deren Kreuzung mit französischer Landrace, denen denn auch allgemein die Palme von allem ausgestellten Vieh zugesprochen wurde, während die Hereford-, die Devonshire- und die schottische Race nur im Ganzen wenig vertreten waren. Die reinen französischen Züchtungen gefielen in allen verschiedenen Viehklassen durchweg, und es hatten namentlich die Racen von Charolais, Nivernais und Limousin einige der schwersten Viehstücke von der ganzen Schau ausgestellt. Das riesigste Thier von allen war aber ein fünfjähriger Garonneser, der von einem Herrn Martineau aus dem Girondedepartement gemästet war. Dieses ungeheure Viehstück, neben dem selbst Mr. M'Combie's ewig denkwürdiger Ochse ein Zwerg gewesen wäre, hatte volle 5 Fuß 9 Zoll und wog nicht weniger als 2420 Zollpfund (1210 Kilogr.). Gleichwohl brachte ihm seine kolossale Gestalt doch keine Gnade vor der Jury ein und er ging leider ohne Preis aus, vielleicht weil die Preisrichter vor dem Gedanken eines Fleischabfalls bei diesem Ungeheuer erschrocken.

Der erste Ehrenpreis für das bestgezüchtete Viehstück auf dieser Schau fiel Herrn Tiersonnier zu, einem wohl renommirten Viehzüchter aus dem Nièvredepartement, wegen eines Durham-Charolais-Ochsen. Derselbe war 2 Jahr 10 Monat alt und wog 1800 Zollpfund (900 Kilogr.). Dieses schöne Thier wurde denn auch sofort von Herrn Flechelle, jenem berühmten Fleischer vom Platz Gaillon in Paris angekauft, der seit vielen Jahren schon die Faschings-Ochsen aufzukaufen pflegt, welche in den feierlichen Umzügen während des französischen Karnevals eine so große Rolle spielen.

Nur 42 Schafhürden machten die ganze diesmalige Schafschau aus. Sie bestanden aus Merinos, Metis-Merinos*), Distley-Merinos und aus Berry'schen Costwolds und Southdowns nebst noch einigen anderen Racen. Die Costwolds behaupten auch hier ihre bevorzugte Stellung vornehmlich und es zeichnete sich besonders unter ihnen wieder eine vortreffliche Abtheilung eines Herrn Latouel de Sourdeval von 10 Stück aus, welche nicht nur die Prämie in ihrer Klasse, sondern ebenso auch den Ehrenpreis davontrug. Diese 10 Stück waren jedes 2 Jahr 2 Monat alt und ihr Gesammtgewicht betrug 1784 Zollpfund (892 Kilogr.), also pro Stück 178 Pfund. Bemerkt mag hierbei werden, daß dieser Schafzüchter schon einmal im letzten Jahre den Preis erlangt hatte.

Dagegen war die Anzahl der zur Schau gestellten Schweine und Kälber doch im Ganzen nur gering. Den Ehrenpreis von jenen erhielt ein gut 9 Monat altes Normonschwein, welches nicht mehr als 600 Zollpfund (300 Kilogr.) Gewicht hatte.

Unter allen den zahlreichen Viehzüchtern war nur eine Stimme über den bedeutenden Fortschritt, welcher durch das System einer rationellen Kreuzung der am meisten geschätzten englischen Viehracen mit den vorzüglichsten einheimischen Racen so sichtlich erzielt worden ist und wohl weiterer Nachahmung werth erscheint.

(London Illustr. news.) J. H.

*) Wir haben schon einmal diese vortreffliche und Frankreich eigenthümliche Merinokreuzung in der Nr. 32, Jahrgang 1860, der Schles. Ldw. Zeitung besprochen, worauf wir die sich dafür interessirenden Leser verweisen.

Infusorien, welche ohne freien Sauerstoff leben.

In einer der Akademie der Wissenschaften mitgetheilten Abhandlung berichtet kürzlich Pasteur (Comptes rendus, März 1863) über seine neuesten Untersuchungen, welche er über die Gährung angestellt hat, die der weinsteinsaure Kalk bei Ausschluß der Luft erleidet. — Er brachte das genannte Salz mit Spuren von phosphorsaurem Ammoniak und phosphorsauren Erden und Alkalien in eine Flasche, deren Hals mit einer gebogenen Röhre so verbunden war, daß sie mit ausgekochtem (von Luft befreitem) Wasser oder Quecksilber abgesperrt werden konnte, übergoß es in dieser Flasche mit reinem Wasser und befreite dieses durch längeres Kochen von jeder Spur darin gelöster Luft. Nun konnte keine Gährung des Salzes wahrgenommen werden. Als aber eine geringe Menge solcher Infusorien in die Flasche gebracht wurden, wie sie bei der freiwilligen Gährung des weinsteinsauren Kalkes auftreten, so vermehrten sie sich allmälig in der von der Berührung mit Luft durch eine dicke Oelschicht abgeschlossenen Flüssigkeit, während das darin vorhanden gewesene Salz verschwand.

Der weinsteinsaure Kalk diente zur Ernährung der kleinen Vibrionen, die sonach ohne allen freien Sauerstoff leben und sich fortpflanzen können. Beläßt man dem Wasser, in welchem der weinsteinsaure Kalk mit den geringen Beimengungen phosphorsaurer Salze enthalten ist, die darin gelöste atmosphärische Luft, kocht man es also nicht aus, sperrt aber die an der Flasche befindliche Röhre durch Quecksilber von der äußeren Luft ab, so entstehen zunächst Monaden und Bakterien, die mit unglaublicher Schnelligkeit allen freien Sauerstoff des Wassers bis auf die letzte Spur verbrauchen und in Kohlensäure verwandeln. Erst wenn dies geschehen ist — bei 25—30 Gr. C. nach 24—36 Stunden — zeigen sich die Vibrionen, welche ohne freien Sauerstoff leben, und welche die Veranlassung zur Zersetzung des weinsteinsauren Kalkes bilden, wenn kein Luftzutritt stattfindet.

Wird dieses Salz unter einer nicht zu niedrigen Flüssigkeitsschicht der Luft dargeboten, so zeigen sich stets an der Oberfläche die Sauerstoff verzehrenden Infusorien, und tiefer unten die anderen Arten, welche keinen freien Sauerstoff bedürfen und durch die ersteren davor geschützt werden.

Während also diese interessanten Versuche Pasteur's abermals die früher ausgesprochene und bewiesene Ansicht bestätigt haben, daß alle Gährungen erst durch die Gegenwart der aus der Luft u. s. w. hinzukommenden Infusorienkeime veranlaßt werden und selbst nur eine Folge der Entwickelung und Fortpflanzung pflanzlicher oder thierischer Organismen sind, so ist dadurch zugleich die neue Thatsache erwiesen, daß es bei den niedrigen Organismen eine Klasse von Wesen giebt, welche freien Sauerstoff bedürfen, und andere, welche ohne denselben leben und stets als Fermente auftreten. Diese letzteren sind es, welche alle Fäulnißprozesse veranlassen, die ohne Luftzutritt vor sich gehen.

Provinzialberichte.

Frühjahrsberichte.

Aus dem Kreise **Sprottau** wird uns unterm 1. Mai berichtet:

Die großen Besorgnisse, welche das lückenhafte Aufgehen der Winterungssaaten in Folge der anhaltenden Trockenheit im verflossenen Herbste auch in hiesiger Gegend verursachte, haben sich durch den überaus günstigen und milden Winter und die hierdurch hervorgerufene Erkräftigung und Bestockung der Winterung zur Zeit zu einer freudigen Ernteaussicht umgewandelt, weil Weizen und Roggen zum großen Theil so üppig steht, daß bereits bei ersterem zum Schröpfen geschritten werden mußte, während dies bei letzterem theilweise gleichfalls nothwendig war, obwohl nicht unbemerkt gelassen werden kann, daß andererseits in den vielen galligen und naßgründigen Stellen des hiesigen Kreises der Roggen in der letzten Hälfte des April etwas zurückgeblieben ist, welcher Uebelstand jedoch beim Eintritt warmer Witterung beseitigt werden dürfte. — Der Stand des Rapses ist im Ganzen nur ein mittelmäßiger, und einige Flächen wurden im Herbst sogar wegen schlechten Aufgehens in Folge der Trockenheit schon umgeackert, bei anderen fand dies im Frühjahr statt.

Bei den fast ununterbrochen im Laufe des Winters fortgesetzten Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung konnte dieselbe schon Anfang März begonnen werden, und ist zur Zeit mit Ausnahme des Leins, dessen Bestellung vom 15. bis 25. Mai in hiesiger Gegend am gerathensten erscheint, als beendet zu betrachten. Sommerkorn, Erbsen und Gerste, so wie Hafer sind schon aufgelaufen und haben durch die starken Frostnächte im April weniger gelitten, als durch die Tausende von Schwarzkrähen, welche über drei Wochen die Haferfelder derartig bedrohten, daß ein anhaltendes Hüten nothwendig wurde.

Die Kleefelder bieten eine freudige Aussicht auf Futterreichthum, insofern auch auf den zweijährigen Schlägen die Kleepflanzen ziemlich vollständig und kräftig geblieben sind. Die diesjährige, Anfang März unter Sommerung gebrachte Saat hat durch die Aprilfrostnächte etwas gelitten und wird durch Nachsäen ergänzt werden müssen

Die im März gelegten Kartoffeln keimen im Erdreich sehr schwach und dürften sich erst beim Eintritt wärmerer Witterung mehr erkräftigen; weit stärker und zeitiger trieben dieselben d. J. in den Mieten, ohne jedoch zu besonderen Klagen über schlechtes Halten Anlaß gegeben zu haben. Das Legen der Rübenkörner ist gleichfalls beendet und wird im Allgemeinen bei der großen Disposition zur Unkrauterzeugung in hiesigen Aeckern weniger exercirt, als die Rübenkultur durch Pflanzen.

Der Gesundheitszustand der verschiedenen Viehgattungen befriedigt vollkommen. Dieselben sind sämmtlich wohlgenährt aus dem Winter gekommen, und versprechen insbesondere die Schafe eine gute Schur, deren Reichthum von dem möglichst zeitigen Beginn des Weideganges abhängig sein wird, da sich bei dem Mastvieh, dessen Schurresultat nicht besonders befriedigte, die Erfahrung wiederholt bestätigt hat, daß man durch reichliches Winter-Stallfutter resp. Mastfutter nicht das Schurgewicht erreicht, welches bei einem zeitigen Weidengange unter Hinzufügung einer Heuzulage zu gewinnen möglich ist.

Die schöne Entfaltung der Baumblüthe verspricht auch in dieser Beziehung einen reichlichen Erntesegen, den der liebe Gott nebst alleu anderen Früchten in ihrem Gedeihen fördern und vor weiterem Schaden gnädig bewahren wolle!

N.

Aus dem Kreise **Jauer** wird unterm 4. Mai berichtet: Der Stand der Wintersaaten in hiesiger Gegend ist im Allgemeinen ein sehr verschiedener. Nach dem was ich bei verschiedenen Reisen in der Umgegend und auch bei einigen Touren im Hirschberger Thale zu sehen Gelegenheit hatte, kann ich für Raps nur eine sehr mittelmäßige, für den Weizen eine gute, und für den Roggen eine mittelmäßige Ernte vorhersagen.

Der Stand des Rapses ist an manchen Stellen, wie auch hier in Brechelshof, gut, vielfach aber wo die Saat schon im Herbst schlecht aufging, oder gar wegen Dürre nachgesät werden mußte, steht derselbe schlecht, und wird theilweise ausgeackert. Nachtheilig, auch für die bestbestandenen Felder, waren die starken Fröste im April. Durch die rein mechanische Einwirkung des Frostes wurden gerade die stärksten, am meisten entwickelten Pflanzen in den oberen Theilen krumm gebogen, die Seitenwandungen des Stengels platzten dadurch auf, und in Folge dessen geben diese Pflanzen ein verkrüppeltes, strauchartiges Gewächs mit geringem Ertrage. Der sehr spät gesäete Raps wird gar keinen Ertrag geben, weil derselbe durch die Fröste in der ersten Entwickelung des Blüthenansatzes gestört wurde.

Der Weizen gewährt unter den Wintersaaten die besten Aussichten, nach dem jetzigen Stande läßt sich eine vollkommene Ernte erwarten. Da diese Frucht eine trockene Einsaat überhaupt gut verträgt, und der milde Winter das Aufgehen der zurückgebliebenen Körner fortwährend beförderte, ist ein Nachtheil der vorjährigen Dürre bei diesen Saaten nicht zu bemerken.

Der Roggen zeigt ebenso wie Raps die verschiedenst bestandenen Felder. Ich habe zwar noch nicht gesehen, daß diese Frucht ausgeackert worden wäre, jedoch möchte ich manchem Wirthe rathen, es mit einzelnen Stücken noch jetzt zu thun. Es giebt auch auf gutem Boden, besonders bei den bäuerlichen Besitzern, viele Stellen, die in Folge der Dürre im Herbst, mangelhaft bearbeitet, spät gesäet, jetzt einen ganz erbärmlichen Bestand zeigen, der hauptsächlich nach den Frösten im April im Aussehen und Gedeihen noch mehr zurückgegangen ist. — In den Gebirgsgegenden sind die Felder mit nördlicher Abdachung am schlechtesten bestanden, strichweise findet man dort auch Spuren der Made in den Roggenfeldern.

Ueber die Bestellung der Herbstsaaten im Allgemeinen, möchte ich noch bemerken, daß vielfach die seichte Kultur, auch auf gutem Boden, an dem mangelhaften Stande der Früchte die Schuld trägt. Tief kultivirtes, gut gedüngtes Land erträgt auch anhaltende Dürre leichter, die Frucht holt in solchem Boden mit ihren feinen Saugwurzeln tief aus dem Untergrunde immer noch Feuchtigkeit und Nährkraft, wenn seicht bearbeitete Felder schon hart und dürr geworden sind. Bei hiesiger Administration, wo in Folge bedeutenden Hackfruchtbaues schon seit 7 Jahren sämmtliches Land bis zu 12″ tief kultivirt wird, zeigt sich der heilsame Erfolg dieser Bearbeitung, allerdings auch unterstützt durch kräftige Düngung, in der günstigsten Weise. Sämmtliche Wintersaaten stehen gut, so daß mir die Fröste im April, welche das allzu üppige Wachsthum etwas zurückhielten, fast erwünscht kamen, wenn nicht die Kalamität bei dem Raps darnach eingetreten wäre. Für Weizen ist hier seit einigen Jahren die Drillkultur, mit der Garretschen Maschine, eingeführt, und hat sich wenn schon früher, so besonders im vorigen Herbst bei der Dürre, ausgezeichnet bewährt, da vermittelst dieser Maschine, welche sehr saubere Arbeit leistet, jedes Samenkorn gleichmäßig tief untergebracht und mit Boden bedeckt wird.

Die Sommersaaten, deren Bestellung hier schon am 4. April beendet war, zeigen einen kräftigen Stand; das feuchte, wenn auch etwas kühle Wetter befördert das Wachsthum. — Für die Zuckerrüben sind günstige Aussichten; da diese Frucht sehr zeitig bestellt werden konnte, und demnach das Behacken und Vereinzeln ebenfalls zeitig geschehen kann, läßt sich eine gute Ernte erwarten. — Die Kleefelder entwickeln sich spät mit dünnem Bestande, Luzerne dagegen wächst rasch und kräftig empor.

Ueber die Aussichten für die Wollschur sind die Meinungen noch sehr auseinander; vielfach mag der Grund dazu wohl in besserer oder mangelhafterer Haltung des Viehes liegen. Im Allgemeinen glaube ich eine gute Schur erwarten zu müssen, da alle im vorigen Jahre gewonnene Futter gut waren. — Speziell für Brechelshof kann ich ein Urtheil von Belaug nicht abgeben. In Folge mit Fabrikanlagen verbundener, umfangreicher Zuckerrübenkultur, und daraus sich ergebender reichlicher Pülpe und Kappenfutterung, ist hier eine Käserei von 100 Kühen, mit entsprechender Jungviehzucht etablirt, neben welcher nur 600 Fettschafe, aus Southdown- und Merinokreuzung, gehalten werden. Diese Thiere geben bei zweimaliger Schur pro Stück 4 Pfd. Wolle, die mit 55 bis 60 Thaler bezahlt wird; Veredlung der Wolle ist bei dieser Zucht Nebensache, da zum Zweck der Mast nur auf große Körperformen gerücksichtiget werden kann.

C.

Aus dem Kreise **Löwenberg** wird uns unterm 4. Mai berichtet:

In Folge der großen Trockenheit im vorigen Herbste wurde das Aufgehen der Wintersaaten außerordentlich behindert, und gelangten dieselben sehr dürftig und schwach in den Winter. Da aber der letztere mild und die gelinden Fröste ihnen nicht schadeten, so haben sie sich selbst im Laufe des Winters gekräftigt, und verspricht ihr heutiger Stand, wenn sonst keine Kalamitäten eintreten, gute Ernteaussichten.

Der Raps, besonders der Anfang August gesäete, hat sich in diesem Jahre außerordentlich bestockt, und darf man mit Recht auf eine gesegnete Ernte hoffen. Weniger gut steht der Stoppelraps, doch hat sich auch dieser bei der milden Witterung gekräftigt und verspricht noch eine mittlere Ernte.

Die Frühjahrssaat hat in diesem Jahre zeitig begonnen und darf einschließlich der Kartoffeln als beendigt angesehen werden.

Durch die vorjährige Trockenheit ist der unter die Schutzfrüchte gesäete Klee spärlich aufgegangen, weßhalb hin und wieder Kleefelder umgepflügt und mit Futtergemenge besäet werden müssen.

Im hiesigen Kreise wird bedeutende Obstbaumzucht getrieben, und sind auch in diesem Frühjahre eine große Menge veredelte Obstbäume, theils zur Unterbaltung der alten, theils zu neuen Anlagen gepflanzt worden. Die Kirsch-, Aepfel- und Pflaumenbäume haben viel Blüthen, weniger dagegen die Birnbäume.

Die Viehstämme sind durchweg gesund und wohlgenährt aus dem Winter gekommen. Der Weidegang der Schafe hat bereits begonnen, und darf man in diesem Jahre, nach dem Stande der Wolle zu schließen, auf eine gute Schur rechnen.

K.

Aus dem Kreise **Habelschwerdt** wird uns unterm 4. Mai berichtet:

Der Stand der Wintersaaten läßt Einiges zu wünschen übrig; dieselben kamen in Folge der großen Dürre im Herbste schwach in den Winter und hatten durch die offenen Fröste, ganz besonders aber durch die Kälte im März und April, viel zu leiden, wodurch namentlich das Korn sehr ungleich und spissig geworden ist.

Der Raps ist mitunter ganz schön, im Allgemeinen aber blos eine mittelmäßige Ernte in Aussicht. Ein warmer durchdringender Regen wäre sehr erwünscht und würde noch so manche Lücke ausgleichen.

Die Frühjahrssaat hat zwar in der zweiten Hälfte des März begonnen, konnte aber wegen eingetretenen Frostes und Schneewetters nur mit großen Unterbrechungen fortgesetzt werden, weshalb auch dieselbe jetzt erst als beendet zu betrachten ist. Das Kartoffellegen ist noch im vollen Gange.

Der Klee ist gut aus dem Winter gekommen, und wenn die Witterung irgend günstig ist, sind reichliche Erträge zu erwarten.

Die Viehstände sind sämmtlich gesund und der Nährzustand befriedigend, da nach der vorjährigen reichlichen Ernte an Futter kein Mangel war. Deshalb dürfte auch das Ergebniß der Wollschur den Verhältnissen angemessen gut ausfallen. Der Weidegang des Schafviehes hat dieser Tage begonnen.

Kl.

Aus dem Kreise **Bolkenhayn** wird uns unterm 5. Mai berichtet:

Der Stand der Feldfrüchte ist im Allgemeinen befriedigend. Die Wintersaaten, Weizen und Roggen, haben nach eingetretener Feuchtigkeit und Wärme erfreulichen Fortgang. Der Raps steht nur vereinzelt gut, größtentheils dürftig und lückig, so daß kaum eine mittlere Ernte zu erwarten ist. Die Frühjahrssaaten konnten rechtzeitig beginnen und versprechen sie eine gesegnete Ernte. — Kartoffeln und Rübenkörner konnten zeitig und gut eingebracht werden.

Die Klee- und Weideschläge zeigen einen mangelhaften Stand, so daß die Sommerfutterung und Kleeheugewinnung erheblich geschmälert werden dürfte.

Die Schafschur wird in Folge der sparsamen Heufutterung das Quantum der vorjährigen kaum erreichen. Der Gesundheitszustand sämmtlicher wirthschaftlichen Viehstände ist im Ganzen befriedigend, obgleich im verflossenen Winter mehrere Pferde an Influenza erkrankten, von denen jedoch nur einzelne gefallen sind.

D.

Aus dem Kreise **Beuthen** wird unterm 5. Mai berichtet: Für unsere fast immer an zu großer Nässe laborirende Gegend war der vorjährige trockene Sommer und Herbst eine wahre Wohlthat. Die Aecker konnten einmal wieder gründlich bearbeitet und gereinigt werden, die Winterungs-Einsaat war mithin eine ganz normale und die Vorbereitung der Felder für die Frühjahrs-Einsaat eine vortreffliche, da zum großen Theile 2 Furchen gegeben werden konnten.

Raps, Weizen und Korn standen im Herbst gut, und schwache Saaten, wegen zu großer Trockenheit der Felder, kommen nur vereinzelt vor.

Der Winter war nicht zu streng, und dennoch hat der Raps bedeutend gelitten. Gute Rapsfelder gehören zu den Seltenheiten, und wenn nicht der hohe Preis von 4 Thlr. pro Scheffel für die neue Ernte geboten würde, möchte wohl noch manches Rapsfeld umgepflügt werden. Am schlechtesten hat sich der im vorigen Jahre vom Landw. Central-Büreau zu Breslau so warm empfohlene Schirm-Raps bewährt, welcher fast total erfroren ist und für unser Klima zu zart zu sein scheint.

Weizen steht im Allgemeinen am besten, und wenn wir auf das Schneiden desselben auch noch einige Wochen warten können, so wird er unsere Hoffnungen nicht täuschen.

Roggen läßt sehr viel zu wünschen übrig. In dem kalten und nassen April haben sich schwache Roggensaaten fast ganz vom Felde verloren, so daß man den Pflug ansetzen und umpflügen möchte. — Die starken Saaten sind wenig im Wachsthum vorgeschritten. — Ein trockner und warmer Mai könnte viel wieder gut machen.

Die Frühjahrs-Einsaat ist noch nicht überall beendet. — In der letzten Woche des April hat es täglich geregnet und jetzt sind die Felder theilweis so naß, daß man nicht überall arbeiten kann.

Drainirte Felder zeichnen sich vor allen anderen aus. — Auf diesen wurde schon im März und Anfang April gesäet, und sind sie heut von grüner kräftiger Saat bedeckt. Ueberhaupt sind die Vortheile der Drainage so offenbar und lassen sich überall durch Zahlen feststellen, daß man glauben sollte, jeder wohlhabende Grundbesitzer hätte zur Drainage immer Kapitalien flüssig; doch ist es in unserer Gegend nicht der Fall. Kohlen- und Galmei-Gruben bringen mehr Geld, und die Landwirthschaft ist das Stiefkind. Drainage ist aber für den oberschlesischen Landwirth das einzige sichere Fundament, auf dem er weiter bauen kann, und wir können nur hoffen und wünschen, daß die Wahrheit dieser Behauptung bald vollständig erkannt werde.

Klee steht im Allgemeinen gut, und auch die Wiesen haben sich bereits in ein grünes Gewand gehüllt.

Der Gesundheitszustand der Viehbestände läßt Nichts zu wünschen übrig, und das Resultat der Schafschur dürfte kein schlechtes sein.

L.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 11. Mai. [Die Debatte im Hause der Abgeordneten über die Konsolidation am Rhein. — Broschüre von R. Weidenhammer über Zweck und Organisation landwirthschaftlicher Lehranstalten. — Akademische Gerichtsbarkeit in Jena. Direktor Settegast's Vorschläge. — Versuchsstation in Berlin und Düngungs-Versuche eines Vereins. — Beschluß über die Art und Weise, wie Koppe's Andenken zu ehren.] Das wichtigste Vorkommniß im Kreise einer landwirthschaftlichen Zeitungsbesprechung war in der verflossenen Woche ohne Zweifel die Debatte im Hause der Abgeordneten rücksichtlich der, die Konsolidation am Rhein betreffenden Petitionen. Es gehört wohl zu den Zeichen der Zeit, daß Debatten in dem einen oder dem anderen der beiden Häuser des Landtages, welche nicht mit den sogenannten Tagesfragen in innigstem Zusammenhange stehen, sowohl von dem Publikum als der Presse mehr als sonst vernachlässigt werden, obgleich sie zu anderer Zeit das Interesse in hohem Grade in Anspruch genommen haben würden, und solches in Betracht des Gegenstandes, um den es sich handelt, auch wirklich in hohem Grade verdienen. So ist es auch mit der Debatte über die Konsolidations-Petitionen ergangen. Kaum eine Zeitung hat sich herbeigelassen, die Rede des Abgeordneten Reichensperger, die einzige, in welcher der Gegenstand gründliche und principielle Erörterung fand, auch nur in einiger Ausführlichkeit wiederzugeben; nur die Ostsee-Zeitung hat in ihrer Nr. 106 hiervon eine Ausnahme gemacht. Principiell werden auch Sie sich den Ausführungen des genannten Abgeordneten nur anschließen können, da diese die Fahne des unbeschränkten Eigenthums hoch halten; wenn aber Herr R. sagt, die Expropriation sei zulässig, weil sie durch die Verfassung ausdrücklich ausgesprochen ist, die Konsolidation aber sei im offenbaren Widerspruche mit der Verfassung, so hat er doch übersehen, daß ein Theil der Petenten diesen Widerspruch durch Emanation eines Gesetzes eben aufgehoben wissen will, und es ist wohl ganz klar, daß durch ein Gesetz ein solcher Widerspruch auch wirklich aufgehoben werden könnte. Was die Sache selbst anbelangt, so scheint mir der Beschluß des Hauses — die Tagesordnung — ein ganz angemessener. Das Material ist ganz gewiß noch nicht spruchreif, wenigstens nicht für Jemanden, der nicht mit den dasigen Verhältnissen auf das Innigste vertraut ist. So Bestechliches z. B. die Anträge auf Einführung des Nassauer Konsolidations-Verfahrens haben mögen, so ist doch wohl zu erwägen, daß die bei demselben maßgebenden Bestimmungen sich auf ganz andere Grundlagen stützen, als solche für ein Rheinländisches Konsolidations-Gesetz vorliegen. Mir dünkt, daß im Wesentlichen man die Angelegenheit so weit gediehen ansehen könnte: Es handle sich weniger darum, ob überhaupt, sondern wie, d. h. unter welchen gesetzlichen Modalitäten konsolidirt werden solle. Uebersichtlich und ganz objektiv zusammengestelltes Material finden Sie zu diesem Gegenstande übrigens in den ersten Nummern des Annalen-Wochenblattes, Jahrgang 1862, und einiges, wenn auch wenig, Ergänzendes dazu in der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für die Rheinprovinz, in welcher die Herren Beck und Löll mit Vorliebe diesen Gegenstand fortgesetzt behandeln. — Vom Rhein ist uns auch im Laufe der verflossenen Woche ein neuer Beitrag zur Besprechung der landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage zugegangen. Der Verfasser, ein Ihnen gewiß persönlich bekannter Schlesier, R. Weidenhammer, jetzt Rektor an der Ackerbauschule zu St. Nicolas, bespricht in einer bei Schaub (W. Nädeler) in Düsseldorf erschienenen Broschüre den Zweck und die Organisation der landwirthschaftlichen Lehranstalten und macht Vorschläge zu deren Reorganisation. Wir wollen mit dem Herrn Verfasser über Manches in dieser Broschüre in Rücksicht der Korrektheit nicht rechten, und wünschen, daß Alle, welche sich zur Beurtheilung der Schrift berufen fühlen oder zu solcher aufgefordert werden, gleiche Rücksicht üben. In der Sache selbst wird der Herr Verfasser gewiß in vielen Punkten Zustimmung finden, zumal er sich dem Bestehenden gegenüber zumeist auf dem Standpunkt des Negirens, also ganz im Strome der Zeit befindet. Positiveres findet man in dem Theile der Schrift, welcher über die niederen Lehranstalten handelt, und ganz besonders wird man darin mit dem Verfasser übereinstimmen müssen, daß zumeist eine heillose Verwirrung darüber herrscht, was für die Landwirthschaft als Grund-, was als Hilfswissenschaft anzusehen ist. Die Folge dieser Verwirrung sind jene Halbheiten in Behandlung vieler Disciplinen auf den niederen Lehranstalten, mancher vielleicht auch auf den höheren. Doch das führt mich zu weit für den Zweck dieser Zeilen; ohnehin wird jeder sich für die Sache Interessirende die in Rede stehende Broschüre ja selbst lesen. Berlin scheinen die Väter der zur Landwirthschaft heranzubildenden Söhne bis jetzt nicht zu bevorzugen. Das in den Zeitungen veröffentlichte interessante Aktenstück akademischer Gerichtsbarkeit zu Jena vom 17. März d. J., zu dessen Entstehen leider das Benehmen eines Studenten der Oekonomie Veranlassung gab, wird schwerlich dieser väterlichen Auffassung eine andere Richtung geben; doch ist dies natürlich nicht maßgebend, und die kurze Zeit, während welcher der Lehrstuhl für Landwirthschaft hier besteht, erlaubt überhaupt noch keinerlei Urtheil. Wenn ich recht unterrichtet bin, beabsichtigt Direktor Settegast Vorschläge für Proskau zu machen, welche mir überaus zweckmäßig erscheinen, wenn sie auch, falls sie ins Leben gerufen werden sollten, mancherlei Widerspruch erfahren würden. Obgleich im Widerspruche mit der Zeitströmung, halte ich meinerseits die landwirthschaftlichen Akademien für das Richtige, sofern man die Wirthschaft in Rücksicht zur Akademie ganz in zweite Reihe stellt, und die Akademie ganz das sein läßt, was der landwirthschaftliche Lehrstuhl auf der Universität ist, wenn man aber den Vortheil, welchen die Wirthschaft in anderer Rücksicht als Lehrmittel bietet, nicht unbenutzt läßt, sondern ihn für eine andere Reihe von Schülern, als die Akademiker, in erster Reihe nutzbar macht. Diese zweite Reihe von Schülern könnte ebensowohl zuerst die Akademie besucht haben, als sie nachher besuchen. Schon vor Jahren habe ich diese Ansicht mehrfach ausgesprochen, und man hat mir immer nur Eines als schwer zu überwinden dabei entgegengehalten: die wahrscheinliche Reibung der Schüler unter sich. Aber warum soll denn diese durchaus stattfinden, und würde, wäre es der Fall, nicht Seitens der Lehrer leicht der unrichtigen Auffassung entgegengearbeitet werden können? Wenn ich nicht irre, sind des Direktors Settegast Anschauungen ähnliche, natürlich aus reicher Erfahrung geläuterte. Die Landwirthschaft ist nun einmal ein Gewerbe, welches, trotz allem Wissen, ohne Erfahrung nur zufällig mit Erfolg betrieben wird; reiches Wissen wird den für die Erfahrungen nothwendigen Zeitraum abkürzen, aber diese Erfahrungen, — oder nennen Sie es den praktischen Betrieb — nie unnöthig machen. Wenn nun die Akademien ihre Wirthschaften, welche ihnen bisher oft Ballast waren, in solcher Weise nutzbar machen, ohne jedoch dabei ihren eigenen Zweck auch nur im Mindesten aus den Augen zu verlieren, so würde man damit, wie mir dünkt, der richtigen Lösung der Aufgabe erheblich näher treten. Warum sonst in aller Welt wäre die Löll'sche Wirthschaft bei Gießen, das Seminar bei Halle nöthig, und warum wünschte man sonst, ich scheue mich förmlich es auszusprechen, eine Versuchsstation für Berlin! — Sehr fürchte ich, daß letztere selten besucht werden würde, es wäre denn, man legte sie in der Nähe von Kroll an. — Sie haben ganz Recht, wenn Sie hier sagen, „man sollte dergleichen Dinge nicht zum Gegenstande des Scherzes machen"; allein man kommt mancherlei Widersprüchen im Leben auf anderem Wege nur sehr schwer bei, und liegt in dem Gesagten nicht etwas Wahres? Es gehört in einer Stadt wie Berlin bei einer einigermaßen lebhaften Natur schon der ganze Ernst des Mannes dazu, um durch Aeußerlichkeiten nicht zerstreut zu werden, und nun denken Sie sich den voraussätzlich nicht ganz schlecht ausgestatteten jungen Landwirth hier, wie er, nachdem er das Kollegium besuchte, die Versuchsstation frequentirt. Da diese vor einem der Thore belegen sein dürfte, muß er Droschke oder Omnibus benutzen, ein halber Tag muß jedesmal dazu verwendet werden, und wenn er hinaus kommt — nun, breiten wir lieber einen Schleier über diese zum Glück noch nicht geschaffene Versuchsstation. — Es ist nun einmal in der Natur des Menschen tief begründet, daß Erfahrungen nur zum kleinen Theile Andern nutzbar werden; wäre es anders, wir wären vielleicht schon zu weit vorgeschritten, und so mag dies wohl eine weise Maßregel der Vorsehung sein. — Während unsere tüchtigsten Männer nach Jahre langen Mühen erkennen, wie wenig ihnen bisher Düngungs-Versuche zur Erzielung bestimmter Resultate nutzten, und daß nur bei der rationellsten Versuchsweise manchmal ein Körnchen für die Wissenschaft abfalle, geht der nunmehrige hiesige Akklimatisations-Verein [vergl. Hymettus-Biene in meiner letzten Korrespondenz] damit um, Düngungs-Versuche zu machen. Wohl sehe ich, daß Sie glauben, ich habe mich verschrieben; aber dies ist keineswegs der Fall, und ich führe dies auch nur an, um einen neuen Beweis dafür zu geben, zu welchen Verirrungen unrichtige Auffassungen führen können. Freilich wäre es zu schön auf einer Welt wie die unsrige an einem schönen Maitage, wenn Jeder genau wüßte, was er soll und diesem Bewußtsein entsprechend auch stets handelte. Es erinnert mich dies daran, daß ich ziemlich genau weiß, wie lang Sie sich heut meinen Brief denken, daß ich die gedachte Grenze bereits überschritt und somit selbst in einen Fehler verfiel, ohne welchen übrigens, im Vertrauen gesagt, diese schöne Welt Manchem nicht selten etwas langweilig vorkommen dürfte. Eines muß ich jedoch, bevor ich schließe, noch bemerken. Wie ich höre, ist bei der von dem Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veranlaßten und kürzlich stattgehabten Berathung über die Art und Weise, in welcher das Andenken Koppe's gewahrt werden solle, eine Kombination von Denkmal und Stiftung beschlossen worden. Herr Direktor Settegast war zu dieser Berathung ebenfalls eingeladen. Näheres wird wohl bald offiziell veröffentlicht werden. Kr.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg.

A. C. Die Baulichkeiten auf dem Heiligengeistfelde wachsen rasch empor und gewähren jetzt schon einen interessanten Einblick in die zu erwartende Großartigkeit des Ganzen. Der Andrang von Ausstellern, namentlich im Maschinenfache, ist indessen ein so unerwartet massenhafter, daß bereits von einem Zubau gesprochen wird, indem der auf dem Generalplan verzeichnete bedeckte und unbedeckte Raum nicht mehr genügt. — England betheiligt sich am lebhaftesten an der Maschinenausstellung; — Firmen, welche zehn, zwanzig Maschinen anmelden, sind keine Seltenheiten; die Herren Barrett Exall u. Andrewes in Reading allein überraschten das Comité durch eine Sendung von 22 Anmeldungsbogen. Unvermeidlich war es bei solchem Andrange von Ausstellern in dieser Branche, die betreffenden Preisrichter früher in Funktion zu setzen, und sind dieselben bereits gebeten worden, acht Tage vor Beginn der Ausstellung sich hier einzufinden.

Aber auch die Anmeldungen für Thiere und Produkte lassen schließen, daß die für dieselben bestimmten Räumlichkeiten wahrscheinlich gleichfalls eines Zubaues benöthigen werden, zumal bisher fast nur Private anmeldeten und die großen landwirthschaftlichen Korporationen, die meisten General-Agenten und die Regierungs-Kommissare bis heute noch im Rückstande sind. Amerika, Schweden, Dänemark, Türkei, Holland, Frankreich, ein Theil von Schottland, ganz Oesterreich mit Ungarn, der größte Theil von Deutschland haben die zahlreich abverlangten Anmeldungsbogen noch nicht eingesendet, und es läßt sich die Größe der Anmeldungen darnach gar nicht bestimmen.

Mit wahrhaft fürstlicher Liebenswürdigkeit hat der König von Würtemberg in Folge eines Comitégesuches bereitwilligst eine Beschickung der Ausstellung durch arabische Deckhengste und Stuten aus seinem unübertroffenen Privatgestüt zugesichert. — Auch von dem Kaiser der Franzosen hofft das Comité es zu erwirken, daß er die Ausstellung gleichfalls durch Exemplare seiner berühmten Marställe und Gestüte beschickt; vorläufig soll einem on dit zufolge die Ausstellung von Widdern und Kühen zugesagt sein.

Transportvergünstigungen strebt ein Comité in Bremen an, indem es um theilweisen Zuschuß den Senat supplicirte; und ist Aussicht auf Bewilligung durch die Bürgerschaft vorhanden. Die Sydfinlandsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft bewilligt auf den Vorschlag ihres Direktors, Consul Schramm zu Helsingfors, 25 pCt. Rabatt für Tour- und Retour-Billette.

Die Namen der österreichischen Preisrichter, welche wir zu veröffentlichen versprachen, lauten: Ritter v. Suttner, Wirthschaftsrath Kommers, Professor Dr. Arenstein und Graf Johann v. Waldstein.

Zu den Regierungs-Kommissären ist im Laufe der Woche ein neues Mitglied in der Person des großh. hessischen Geh. Regierungsrathes Dr. Zeller hinzugetreten.

Vereinswesen.

Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins
am 1. Mai c.

Der heutige Tag ist der Stiftungstag des Breslauer Vereins. — Erschienen waren einige 60 Mitglieder. — Neu aufgenommen wurden die Herren Kaufmann Schnabel hier, Inspektor Klose in Lohe, Lieut. Erber auf Boguslawitz, Generalpächter Schöbel zu Bschantz und Rittergutsbesitzer Luyken auf Parchwitz. — Der Schatzmeister Hr. Polko legte Jahresrechnung. Die Vereinsfinanzen befinden sich in blühendem Zustande und weisen einen Bestand von 312 Thaler auf. — Der Schriftführer Hr. Korn trug den Jahresbericht vor. Der Verein besteht 22 Jahre, hat z. Z. 142 wirkliche, 9 Ehren- und 4 korrespond. Mitglieder, in Summa 155. Im abgeflossenen Jahre wurden 8 Generalversammlungen gehalten, ein Vereinsball veranstaltet und das Preispflügen in Zweibrodt glücklich zur Ausführung gebracht. Letzteres bildete den Glanzpunkt der Vereinsthätigkeit. Das Urtheil der Vereins-Jury ging in alle Welt hinaus, und Schmiedemeister Grosser zu Riegersdorf bei Frankenstein, welcher den ersten Preis erhielt, ist mit Aufträgen von nah und fern so überhäuft, daß die Herren Besteller lange und oft vergeblich auf die erwünschten Preispflüge warten. Hr. Korn schließt seinen, von der Versammlung mit wiederholten Beifallsbezeugungen begleiteten Jahresbericht etwa mit folgenden Worten: „Die wirthschaftlichen Resultate des vergangenen Jahres sind befriedigende zu nennen. Die Ernte war im Allgemeinen eine gesegnete, die Viehbestände blieben von Krankheiten oder gar Seuchen verschont, die Produkte hatten im Durchschnitt lohnende Preise. Die Fortschritte in unserem Vereinsbezirke sind unverkennbar. Die Drainage gewinnt immer mehr Ausdehnung, die Anwendung künstlicher Düngungsmittel nimmt mehr und mehr zu, die Bearbeitung des Landes wird von Jahr zu Jahr eine rationellere. Die Viehstämme geben ein schönes Bild Ihres Strebens! — Was die Aussichten für dieses Jahr anlangt, so sind sie nicht minder günstige. Die Saaten stehen gut, die Preise scheinen lohnend zu bleiben, und es fehlt nichts, als daß der Friede gewahrt bleibe! — Der gestörte Friede würde das lachende Bild, welches ich Ihnen von unserer Landwirthschaft entworfen, sehr bald zerstören und Noth und Kummer da verbreiten, wo heut Wohlhabenheit und frohe Gesichter! — Hoffen wir, nicht nur im engherzigen Interesse unseres Kreises oder unserer Provinz, sondern im Interesse unseres großen deutschen Vaterlandes, daß es uns ungestört vergönnt sein möge, unser friedliches Gewerbe zu treiben, daß nicht Rosseshufe unsere Saaten zerstören und unsere edlen Viehstämme kriegerischer Nothwendigkeit zum Opfer fallen!"

Die beiden letzten Positionen der Tagesordnung: „Ueber Anwendung der doppelten Buchführung in der Landwirthschaft," und: „Sind im Vereinsbezirke komparative Versuche mit Drill- und breitwürfigen Saaten gemacht? in specie mit Drill- und Hand-Saat der Runkelrüben?" gaben zu eingehender interessanter Debatte Veranlassung, an welcher sich die Herren O. Schander, Neide, Seiffert, Friedenthal, Eichborn, Lübbert, Brüggemann, v. Thadden rc. besonders betheiligten.

Die doppelte Buchführung wurde allgemein als die im Prinzipe allein richtige anerkannt, nur konnte man sich die großen Schwierigkeiten, welche dieselbe bei ihrer Anwendung darbietet, nicht verhehlen.

Bezüglich der Reihensaat stellte sich heraus, daß dieselbe im Vereinsbezirke, und speziell auch bei den Rüben ausgedehnte Anwendung findet. Niemand verkannte ihre großen Vortheile. — Interessant waren bezüglich des Getreides die komparativen Versuche des Hrn. Brüggemann in Oberhof, und bezüglich der Runkelrüben die des Hrn. Eichborn auf Hundsfeld.

Der nächste Vereinstag fällt auf den 16. Juni c. Wie wir hören, soll an diesem Tage eine Exkursion seitens des Vereins veranstaltet werden.

Landwirthschaftlicher Verein zu Stroppen,
den 30. April d. J.

Nach Eröffnung der Sitzung um 5¼ Uhr durch den Vorsitzenden Hrn. Lieutenant Bartels auf Groß-Leipe, legte zunächst der bisherige Schatzmeister des Vereins, Hr. Lieutenant Ludewig auf Groß-Breesen, die Jahresrechnung pro 1862 vor; dieselbe schließt mit einem sehr erfreulichen Kassenbestande ab, wofür die Versammlung dem Hrn. Lieut. Ludewig ihre lebhafte Anerkennung zollte und ihm Decharge ertheilte. Nach Erledigung anderer formeller Geschäfte schritt man zur Besprechung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen:

1. Wie ist die beste Luftcirculation in Viehställen einzurichten? Je nach Größe und Höhe der Stallräume wurden verschiedene Mittel angegeben, ohne daß man sich absolut für eines derselben als das beste entschied. 2. Wird durch Lupinen-Fütterung eine krampfartige Krankheit bei Schafen und Lämmern erzeugt, und welche Mittel giebt es dagegen? Während von der einen Seite die verschiedensten Krankheitserscheinungen einer starken Futterung mit Lupinen zugeschrieben wurden, z. B. krampfartiges Wälzen der Schafe, sogar Erblinden, wurde von der andern Seite die Ursache dieser Fälle in anderen Umständen gesucht und namentlich bestritten, daß gerade die Lupinen so nachtheilige Wirkungen haben sollten; gegen das Erblinden ist mit Erfolg das zincum sulphuricum angewendet worden. Hiermit in Verbindung stand die folgende Frage: 3. In welcher Weise kann die Fütterung auf Blutschlag der Schafe Einfluß haben, und giebt es in der Fütterung der verschiedenen Salze eine Remedur? Der Proponent dieser Frage trug vor, er habe nach 4wöchentlicher Grün-Fütterung mit Lupinen gerade an den besten Jährlingen Verluste gehabt; demnächst seien aber auch mehrere Schöpse gefallen, welche geweidet seien und gar keine Lupinen gefressen hätten. Er habe früher rothes Viehsalz gefüttert, nach Eintritt der Krankheit aber Hoyersche Leckſteine gegeben, endlich habe er Glaubersalz angewendet. Nachdem immer in den ersten 14 Tagen der veränderten Salzfütterung kein Todesfall vorgekommen, sei nach Verlauf dieser Zeit immer wieder ein Rückfall eingetreten und habe dies erst aufgehört, nachdem er fast 6 Wochen gar kein Salz, jetzt aber schon seit mehreren Wochen Steinsalz gegeben habe. Hierüber entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher sich die meisten Anwesenden der Ansicht anschlossen, daß in allen Fällen Blutschlag vorgelegen habe, welcher durch Uebermaß von stickstoffreichem Futter, im Speziellen von Lupinen, herbeigeführt werde; als vorzügliches Präservativmittel dagegen bei selbstverständlicher Aenderung der Fütterung würde sich eine Gabe Glaubersalz bewähren, oder eine Beimischung von Schwefelsäure zum Trinkwasser in dem Maße, daß letzteres nur säuerlich schmecke; vor Allem sei, je intensiver die Fütterung sei, den Schafen eine desto stärkere Zugabe von Strohfutter zu reichen. Dagegen wurde andererseits behauptet, daß z. B. bei dem rothen Viehsalz die erwähnten Todesfälle durch das in demselben enthaltene Eisenoxyd herbeigeführt sein können, welches dem Blute ein Uebermaß von Cruor zuführe, und daß daher die Staatsregierung um Unterlassung der Beimischung desselben zu ersuchen sei; — die Vermehrung der Holzfaser und stickstoffreien Nährmittel im Futter sei nicht immer durchzuführen, da häufig der Fall eintrete, daß die Schafe, trotz der Intensivität des Futters, sich geweigert hätten, genügend Stroh zu fressen. Eine Einigung der Ansichten wurde hierüber nicht erzielt.

Demnächst hielt der Hr. Vorsitzende einen Vortrag über die Frage, wie sich die Sommerstallfütterung bei Schafen bewährt habe und wie dieselbe am besten einzuführen sei? Er habe von 1400 Schafen nur etwa 400 Schöpse geweidet, die übrigen seien sämmtlich im Stalle gefuttert und nur jeden zweiten oder dritten Nachmittag auf einen 38 Morgen großen Weidefleck getrieben, um ihnen frische Luft zu gewähren. Dieselben seien von Anfang Mai bis Johanni mit Roggen, Luzerne und Klee gefuttert. Von Roggen seien 5 Mrg. verfuttert und dann mit Kartoffeln bepflanzt, welche den vollen Ertrag gewährt hätten, so daß den Schafen nur Aussaat und Bearbeitung des Roggens anzurechnen seien. Darauf sei Luzerne gefuttert, und zwar der erste Schnitt von 6 Mrg., welcher wegen der geringen Ausbeute des vierten Schnittes nur mit ⅓, also gleich 2 Mrg., anzusprechen sei; sodann sei der erste Schnitt von 12 Mrg. Klee verwendet, also zum halben Jahresertrage zu berechnen mit 6 Morgen. Von Johanni ab seien dann Lupinen gefuttert, zunächst solche, die noch gar nicht oder aber nicht vollständig in Blüthe standen, hernach also noch einmal ausgeschlagen seien und noch ein gutes Heu als zweiten Schnitt gegeben hätten; mit Rücksicht auf diesen Heuertrag seien die im Ganzen verfutterten 10 Morgen nur mit 6 Morgen in Anschlag zu bringen. Endlich seien noch solche Lupinen gefuttert, welche eine Zwischenfrucht zwischen Biewitz und Roggen gewesen, mit 15 Morgen. Im Ganzen sei sonach eine in Anschlag zu bringende Fläche von etwa 30 Morgen genügend, um 700 alte Schafe und 300 Lämmer den ganzen Sommer hindurch in einem vorzüglichen Zustande zu erhalten. Nur die Lämmer hätten noch ⅓ ihres Gesammtfutters Zugabe an Luzerne und Klee bekommen. Heu sei gar nicht verwendet, Stroh dagegen nach Bedürfniß Morgens und Abends, und hätte sich hierzu von der Biewitzernte ab das Winterölfruchtstroh am geeignetsten gezeigt. Als besondere Vortheile wurden angegeben die Ersparung großer Weideflächen, die erzielte Möglichkeit, statt 400 Morgen 500 zu düngen, die Vermeidung der Nachtheile beim Austreiben in nassen Sommern, oder auf Weiden mit schädlichen Pflanzen, der bessere Weidezustand der Schöpse, welche nun alle perennirenden Weiden, Wege rc. allein gehabt, endlich die bessere Wäsche der Wolle.

Es entspann sich über dieses Thema eine so eingehende Diskussion, daß zur Besprechung der übrigen Tagesfragen keine Zeit mehr blieb; da über jenes noch nicht hinreichende Erfahrungen vorlagen, blieben die Ansichten über die Vortheile der Stallfütterung getheilt, indem von einigen Seiten die Kosten derselben zu hoch berechnet wurden, und die Möglichkeit derselben nur bei Gütern, welche den Kulminationspunkt der Kultur erreicht hätten, zugegeben wurde.

Nachdem auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung noch mehrere sehr interessante Fragen gesetzt waren, wurde beschlossen, dieselbe **am 15. Juni Nachmittags 3 Uhr ausnahmsweise in Trebnitz** im Buchwalde anzuberaumen, um mit den Aktionairen dortiger Gegend eine Besprechung über die Thierschau abzuhalten, und wurde der Schriftführer beauftragt, mit der Stadt Trebnitz selbst auch darüber in Verhandlung zu treten. — Nach Erledigung aller Geschäfte blieb die Versammlung noch längere Zeit in geselliger Ungezwungenheit beisammen.

Besitzveränderungen.

Bauergut Nr. 31 zu Dreißighuben, Kr. Reichenbach, Verkäufer: Gutsbesitzer Langer, Käufer: Bauergutsbesitzer Vogel.

Bauergut Nr. 16 zu Reichenbach, Kr. Sagan, Verkäufer: Lieutenant Dahms, Käufer: Kfm. Friedrich in Bunzlau.

Schölzerei Nr. 13 zu Neudorf, Kr. Liegnitz, Verkäufer: Mühlenbesitzer Leisner zu Vogelsdorf, Käufer: Kaufmann Vogt in Bunzlau.

Rittergut Schierau, Kr. Goldberg-Haynau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Büttner, Käufer: Rittergutsbesitzer Beloch.

[Verpachtung.] Vorwerke Groß- und Neu-Thurze und Bielitzhof, Verpächter: Landrath a. D. Brauns, Pächter: Oekonom Adametz.

Rittergut Ober-Dammer, Kr. Steinau, Verkäufer: königl. Kammerherr v. Seydlitz auf Pilgramshain, Käufer: Gutsbesitzer Blasius in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 18.: Annaberg, Bauerwitz, Bernstadt, Friedland (Kreis Falkenberg), Landsberg, Patschkau, Polkwitz, Strehlen, Tarnowitz, Trebnitz. — 19.: Frankenstein, Deutsch-Wartenberg, Poln.-Wartenberg. — 20.: Hirschberg, Ujest, Ziegenhals. — 22.: Rothwasser.

In Posen: Mai 18.: Budzyn, Znin. — 19.: Borek, Grätz, Jutroschin, Mroczen, Obornik, Schwersenz, Wreschen. — 20.: Moschin, Pogorzelle, Zernik. — 21.: Bnin, Exin, Kopnitz, Kosten, Schulitz.

Landwirthschaftliche Vereine.

20. Mai zu Oels. — 27. Mai zu Rybnik.

Subhastationen.

30. Mai: Kl.-Gläsen, Mühlenbesitzung Nr. 12, abg. 18,418 Thlr., Vm. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Leobschütz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 20.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 20. Vierter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **14. Mai 1863.**

Import und Export landwirthschaftlicher und anderer wichtiger Erzeugnisse in Großbritanien.

Der Mark Lane Express giebt in seiner Nummer vom 23. Februar den amtlichen Bericht über die Einfuhr und Ausfuhr der bedeutendsten Artikel in das vereinigte Königreich und aus demselben während des vergangenen Jahres, und giebt zum Vergleich dieselbe während des Jahres 1861. Wir geben aus diesem Bericht einen Auszug, wie ein solcher für die landwirthschaftlichen Interessen angemessen scheint. In der Angabe der einzelnen Artikel folgen wir der Ordnung des engl. Berichtes.

Einfuhr.		1861.	1862.
Ochsen, Bullen und Kühe . . .	Stck.	81,194	68,818
Kälber	"	25,902	29,069
Schafe und Lämmer	"	312,923	229,472
Schweine	"	30,308	18,162
Borke für Färber und Gerber . .	Ctr.	237,611	291,393
Baumwolle: aus den Verein. Staaten .	"	7,316,969	120,752
aus Brasilien	"	154,378	208,384
aus Egypten	"	365,108	526,897
aus Britisch-Ostindien .	"	3,295,004	3,505,844
aus anderen Ländern . .	"	91,619	316,456
Flachs (gehechelten u. ungehech.) u. Hede:			
aus Rußland u. Preußen	"	1,031,044	1,387,133
aus Holland	"	123,404	139,790
aus Belgien	"	130,216	163,405
aus anderen Ländern . .	"	49,015	108,023
Hanf (gehechelten u. ungehech.) u. Hede:			
aus Rußland	"	480,339	608,997
aus den österr. Landen .	"	67,983	125,839
aus Britisch-Ostindien .	"	19,514	22,536
aus den philippin. Inseln .	"	212,743	173,478
aus anderen Ländern . .	"	11,475	50,915
Guano	Tons	178,423	141,636
Oelkuchen	"	113,725	101,156
Speck und Schinken	Ctr.	515,953	1,345,694
Gesalzenes Rindfleisch . . .	"	141,683	187,640
Gesalzenes Schweinefleisch . .	"	125,313	226,470
Butter	"	992,772	1,037,371
Käse	"	706,395	703,909
Eier	Stück	203,313,360	235,230,360
Schmalz	Ctr.	224,691	530,090
Kleesaat	"	198,120	168,974
Leinsaat	Qrs.	1,160,270	1,088,472
Raps	"	249,635	189,307
Schaf- und Lammwolle:			
aus den Hansestädten und den übrigen Theilen Europa's	Pfd.	24,407,987	43,544,747
aus den britischen Besitzungen in Süd-Afrika . .	"	18,676,286	18,930,886
aus Britisch-Ostindien . .	"	19,161,004	17,959,404
aus Australien	"	68,506,222	71,339,092
aus anderen Ländern . .	"	13,315,334	17,080,084
Alpaca- und Lama-Wolle . . .	"	3,106,008	3,106,759
Wollene Lumpen, zum Verspinnen	"	17,027,696	20,097,280
Wollenes Garn	"	1,577,091	2,224,701
Weizen: aus Rußland	Qrs.	1,041,461	1,327,158
aus Preußen	"	1,027,733	1,450,484
aus Dänemark	"	228,157	145,338
aus Mecklenburg . . .	"	122,248	93,161
aus den Hansestädten . .	"	214,146	156,701
aus Frankreich	"	180,903	224,835
aus der Türkei, Moldau und Wallachei . . .	"	231,044	390,068
aus Egypten	"	339,811	759,036
aus den Verein. Staaten .	"	2,507,744	3,724,770
aus Britisch-Nordamerika .	"	549,525	861,452
aus anderen Ländern . .	"	470,043	336,267
Gerste	"	1,400,401	1,854,944
Hafer	"	1,859,781	1,609,816
Erbsen	"	339,799	759,036
Bohnen	"	560,531	475,332
Mais	"	3,090,352	2,728,791
Weizenmehl: aus den Hansestädten	Ctr.	279,609	256,973
aus Frankreich . . .	"	460,775	790,040
aus d. Verein. Staaten .	"	3,794,865	4,494,534
aus Britisch-Nordamerika	"	805,339	1,108,591
aus anderen Ländern .	"	812,350	551,975
Maismehl	"	9,441	9,192
Kartoffeln	"	385,446	1,354,636
Reis, geschälter	"	3,305,632	3,919,189
Hopfen	"	149,176	133,719
Ausfuhr.			
a. Importirter Artikel.			
Baumwolle: nach Rußland . . .	Ctr.	508,292	67,496
nach Preußen . . .	"	292,449	84,441
nach Hannover . . .	"	99,847	78,839
nach d. Hansestädten .	"	462,973	294,770
nach Holland . . .	"	536,733	315,386
nach anderen Ländern .	"	803,031	1,076,163
Hanf (gehechelten u. ungehechelten)	"	68,958	73,841
Guano	Tons	12,403	16,224
Käse	Ctr.	8,271	9,298
Leinsaat	Qrs.	97,297	89,403
Raps	"	76,821	30,757
Schaf- und Lammwolle aus den britischen Besitzungen:			
nach den Hansestädten . .	Pfd.	2,664,293	1,965,494
nach Belgien	"	14,719,781	10,050,063
nach Frankreich . . .	"	20,577,853	18,827,185
nach d. Verein. Staaten .	"	4,034,289	3,903,340
nach anderen Ländern . .	"	2,752,292	2,695,535
Schaf- u. Lammwolle aus d. Ausland:		1861.	1862.
nach den Hansestädten . .	Pfd.	272,729	100,969
nach Belgien	"	476,980	1,236,741
nach Frankreich	"	1,435,172	442,216
nach den Verein. Staaten .	"	6,005,658	7,719,886
nach anderen Ländern . .	"	1,386,423	1,063,999
Alpaca- und Lammwolle . . .	"	51,634	25,871
Weizen	Qrs.	235,445	10,692
Weizenmehl	Ctr.	291,509	33,571
Reis, geschälter	"	1,722,188	1,272,049
Hopfen	"	4,642	14,280
b. Eigen produzirte Artikel.			
Pferde	Stück	2,954	4,348
Speck und Schinken	Ctr.	40,708	64,750
Rind- und Schweinefleisch . .	Faß	9,667	10,823
Bier und Ale	"	378,461	464,279
Butter	Ctr.	96,969	81,473
Käse	"	31,724	32,141
Schaf- und Lammwolle . . .	Pfd.	15,715,288	10,097,400

Forst- und Jagd-Zeitung.

Waldbau-Verrichtungen im Monat Mai.

In den ersten Tagen dieses Monats können in späten Jahren, in Gebirgen, und falls der Maitrieb noch nicht heraus ist, noch Nadelholzpflanzungen gemacht werden. Bis zur Mitte des Monats sind die Kiefernzapfensaaten zu beendigen. Nach Beendigung des Pflanzens und Säens werden die Arbeiter mit Ziehung von Schonungsgräben und Wegebesserung beschäftigt. Auch sind die Erlenpflanzungen in den Brüchern nachzusehen und anzutreten, sobald das Wasser abfällt.

An warmen Sommerhängen reift der Ulmensamen zuweilen schon Ausgang des Monats. Die sorgfältigste Aufsicht auf Wald-Insekten und zur Verhütung von Waldfeuern ist nöthig. In Bezug auf die Weiden- und Streunutzung tritt namentlich in diesem Monat eine sorgfältige Schonung der Schläge und Kulturen ein. p.

[Blattknospen in Blüthenknospen zu verwandeln.] Unter den verschiedenen Methoden, die man zur Verwandlung der Blatt- und Blüthenknospen hat, verdient folgende von J. v. Jablanczy in Preßburg vorzügliche Aufmerksamkeit: Man macht in die Hauptäste eines Fruchtbaumes im August einen Zirkelschnitt durch die Rinde, 3 bis 4 Zoll höher einen ähnlichen, verbindet beide Schnitte durch einen dritten senkrechten Schnitt, und löset die Rinde zwischen beiden Schnitten ab. Nach einer Viertelstunde legt man die abgelöste Rinde genau wieder an und befestigt sie mit Bast, wo man dann 4 Wochen nach der Operation die Rinde über oder unter den Stellen anschwellen sieht. Nimmt man den Bast weg, so sieht man Alles verheilt. Dann wird frischer Bast ganz locker herumgebunden, und dieser bleibt bis zum nächsten Sommer sitzen. Die auf solche Art behandelten Zweige tragen außerordentlich reichlich Früchte, wenn auch die anderen Aeste des Baumes nur wenig Früchte ansetzen. (Illstr. landw. Dorfz.)

Schlesischer Zuchtviehmarkt-Verein.

Als Mitglieder sind demselben ferner beigetreten:

187) Rittergutsbesitzer Baron v. Koppy auf Krain bei Strehlen.
188) " v. Richthofen auf Romberg bei Trebnitz.
189) Kgl. Domainenpächter, Oberamtmann Krische zu Nimkau.
190) Rittergutsbesitzer v. Lüttwitz auf Lossen, Kr. Trebnitz.
191) Hofrath v. Dedovic in Schweidnitz.
192) Rittergutsbesitzer Jerdinsky auf Cammelwitz bei Schmolz.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—.	.	Beuthen O/S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9.	5.	Brieg . . .	70—75	—	45—48	35—38	22—27	60	12	24	120	3½	16	—	3½
11.	5.	Bunzlau . .	68—80	75—82	48—53	37—40	24—27	50—55	15	28	160	3	—	8¾	3¾
6.	5.	Frankenstein .	63	69	45	35	24	45	15	20	105	3½	16	—	3¼
12.	5.	Glatz . . .	69—75	—	41—45	31—35	22—25	45—49	9	21	130	3½	14	—	3½
12.	5.	Gleiwitz . .	67—70	—	44—46	36	27—29	60	11	25	127	3½	19	—	3
12.	5.	Glogau . .	73—75	—	49—51	37—39	27—29	—	12	26	147	—	—	8½	4
7.	5.	Görlitz . . .	72—85	85—90	48—55	40—43	25—30	57—65	12	26	165	4	—	9½	5¼
—.	5.	Grottkau . .	67—73	—	45—49	35—37	22—24	50	8	21	115	3	16	—	3
11.	5.	Grünberg . .	71—75	—	51	—	31	50	10	25	—	3	—	7½	3¾
—.	5.	Hirschberg . .	80	85	56	39	24	54	14	22	125	3	—	7¼	3¾
—.	5.	Jauer . .	70—76	74—81	47—51	36—40	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	5.	Liegnitz . .	72—75	76—80	48—52	36—40	24—26	48—52	13	24	150	4	—	9	4
9.	5.	Leobschütz . .	73	76	46	38	25	47	14	23	120	3¼	15	—	3¼
—.	5.	Militsch . .	—	—	47	—	28	—	10	17	105	3	17	—	3½
9.	5.	Münsterberg .	65—73	67—75	44—48	33—37	23—27	48—52	16	24	120	3½	14	—	3½
—.	.	Neisse . . .	75—82	—	56—61	32—36	23—25	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	5.	Neustadt . .	—	70	46	35	25	46	11	24	100	3½	16	—	3½
—.	4.	Ratibor . .	68—70	70	45	37	24	46	9	27	120	4	—	—	—
12.	5.	Reichenbach .	66—72	70—76	44—50	35—39	25—27	—	16	25	168	3½	17	—	3½
9.	5.	Sagan . . .	71	—	48	42	29	50	11	30	122	3	—	8	4
—.	5.	Schweidnitz .	75	82	49	40	26	55	14	25	165	4	—	8	4
11.	5.	Strehlen . .	65—72	72—76	45—50	30—38	23—27	76	10	—	—	3	18	—	3½
13.	5.	Breslau . .	62—75	65—78	49—53	32—41	25—29	40—52	13	28	160	—	17	—	3¾

Breslau, 13. Mai. [Produktenbericht von Benno Milch.] — Die Festigkeit in den Getreidemärkten der vorigen Woche verlor inzwischen vielseitig an Consistenz. So meldeten die letzteren newyorker Berichte ein Nachgeben der Getreide- und Mehl-Preise. An den englischen Märkten war es auch wieder stiller, und Preise konnten kaum sich behaupten, obgleich Aussehen der Saaten durch Trockenheit und Nachtfröste sich verschlechtert hatte, und Rost in denselben sich zeigte. In Frankreich waren nur die schönen Qualitäten preishaltend, die geringeren und Mehl schwer verkäuflich. Strenge Zurückhaltung der Verkäufer stützt die Preise, denn Käufer nehmen nur das Nöthigste. Letzteres war auch in Belgien der Fall; aber der Bedarf hatte, bei kleinen Zufuhren, doch vielfach die Oberhand, und erhielt die Preise mindestens in Festigkeit.

Nahezu dasselbe Verhältniß bestand in Holland, woher auch die Roggen-Preise sich behaupteten, und der Verkehr in dieser Frucht, in Erbsen und Buchweizen lebhafter war; denn Kartoffeln fingen an mehr und mehr an Qualität und surrogirender Concurrenz zu verlieren. Am Unterrhein wurde mäßige Zufuhren durch den Bedarf zu festen Preisen geräumt, die im Termhandel schließlich schwächere Haltung hatten. Der Mittelrhein befestigte Preise durch fortgesetzte Beziehungen von oberhalb, wo der eigene Bed diese Wirkung noch vermehrte. Die süddeutschen Schrannen verkehrten un mäßigem Auf- oder Abschlag, je nachdem, bei schwachen Zufuhren, Bed oder Angebot überwogen. An den schweizer Märkten war Abschlag der Pr vorherrschend, an den italienischen eher Aufschlag. Ebenso in Ungarn, die schwachen Bestände durch die, um die Feldfrüchte besorgten Inhaber, n zurückgehalten wurden. Die Rückwirkung davon markirte sich auch durch stigkeit an den österreichischen Märkten. Preise bleiben behauptet, im zogthum Posen und in Westpreußen. An der Ostsee verloren Anregung Preise durch die stillen englischen Berichte. Ausnahmsweise behauptete gen, überseeisch begehrt, seinen Werth. Dieser Umstand, im Verbande belebter Frage nach Roggen aus dem Westen, erhielt auch in Berlin Frucht in Gunst, bis letzter Tage starke Ankünfte untergeordneter Qua in den Kündigungen molestirten, und den Werth der laufenden Termine d ten, während der, der entfernteren und feiner Loco-Waare sich behaupt

Der Wasserstand der Oder besserte sich in den ersten Tagen der verg genen Woche um circa 2′ Wachswasser, das den hier beladenen Kähnen Gute kam, dieselben haben ihre Reise demzufolge auch zumeist anget

Durch den belebteren Schiffsverkehr hat sich auch der Umsatz im Getre handel des hiesigen Platzes gebessert und hatten wir, obwohl an einzel Tagen Käufer nur ermäßigten Forderungen Beachtung schenken, belebt Geschäft.

Für Weizen waren zuletzt bei ruhiger Stimmung die Preise niedriger, notiren pr. 85 Pfund weißen schlesischen 66—70—74—77 Sgr., gelb schlesischen 65—72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weiße galizischen und polnischen 64—68—74 Sgr., gelben 60—63—68 Sgr. — Im Lieferungshandel für Weizen blieb es hier still, die Notiz war p 2125 Pfd. 64 Thlr. Brf. — Roggen wird in beliebten feinen Qualität wenig angeboten, wenn daher in den letzten Tagen die Stimmung auch fü diese Fruchtgattung ruhiger wurde, so blieben dergleichen Sorten jedoch immer beachtet, daher war der Preis für feinste Sorten stabil, für mittler und geringe Qualitäten mitunter niedriger, heut jedoch für alle Qua täten fest. Pr. 84 Pfd. 49—52 Silbergroschen. Im Lieferungshandel Roggen waren Termine Preise etwas fester. Zuletzt pr. 2000 Pfund pr Monat und Mai-Juni 41 Thlr. Br., Juni-Juli 41¼ Thlr. Gld., Ju August 41¾ Thlr. Gld., August-September 42¾ Thlr. Br., Septemb Oktober 42¾—43 Thlr. bez. und Br. — Gerste wurde, gleich Wei zur Verladung stromabwärts mehr beachtet, zuletzt war die Kauflust hier jedoch ruhiger, pr. 70 Pfd. 35—38 Sgr., feinste weiße 39—40 Sgr. Hafer blieb schwach beachtet und kaum preishaltend, wir notiren pr. 50 Pfd. 26—28 Sgr., pr. diesen Monat und Mai-Juni 21⅚ bez. pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. — Hülsenfrüchte fanden nur be Beachtung bei reichlichem Angebot. Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 44 Sgr. Futter-Erbsen 40—44 Sgr. — Futter-Wicken blieben boten, 32—38 Sgr. — Linsen, kleine 60—90 Sgr., große b 120—130 Sgr. — Weiße Bohnen 52—58 Sgr. — Pferde 43—48 Sgr. — Futter-Lupinen 42—45 Sgr. — Saat-L 50—52 Sgr. bezahlt. — Buchweizen 35—42 Sgr. pr. 70 P — Roher Hirse 36—42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pf unverst. circa 5 Thlr. nominell. — Kleesaat fand beschränkten wir können daher nur nominelle Preise notiren, die hiesigen Läger si Schlusse der Saison fast ganz geräumt, rothe ordinäre 9—11½ Thlr., 12—14 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 17—18 Thlr. Weiße ordi 7½—9 Thlr., mittle 10—14 Thlr., feine 15—16 Thlr., hochfeine 18 Thlr., extrafeine über Notiz bezahlt. — Oelsaaten waren ohne U auf Lieferung neuer Ernte blieb das Geschäft beschränkt, da die gesteig Forderungen die Käufer zurückschrecken; für August-Lieferung ist 230 pr. 150 Pfd. zu erreichen. — Schlaglein blieb schwach gefragt, zum pr. 150 Pfd. brutto 6—6⅔ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezah. Säeleinsaat 8 Thlr. pr. Sack. Preise für Tonnen-Leinsaat sind rückgä. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 49—52 pr. Ctr. In Partien 48—49 Sgr. pr. Ctr. — Leinkuchen 75—78 Sg pr. Ctr. — Rüböl erfuhr kleine Preisschwankungen, die gestrige Börse geschäftslos aber fest. Pr. Ctr. 100 Pfd. loco 15$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 15¾ pr. d. Mon. 15⅚ Thlr. Br., 15¾ Gld., Mai-Juni 15$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 15⅓ Juni-Juli 14$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juli-August 14$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Aug.-Sept. 1 Thlr. Br., Sept.-Octbr. 13⅚ Thlr. Br., ¾ Gld. — Spiritus hat durch Deckungsankäufe befestigt und waren Preise gesteigert, zuletzt pr. Quart à 80% Tralles loco 14⅙ Thlr. Gld., ¼ Br., pr. diesen Mona Mai-Juni 14⅙ Thlr. Gld. u. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Gld., Juli-Au 14$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. bez. und Gld., Sept October 15⅙ Thlr. Brf.

Für Mehl war die Kauflust zuletzt ruhiger. Wir notiren Weizen —4⅓ Thlr., Weizen- II. 3¾ Thlr., Roggen- I. 3⅙—3½ Thlr., Hausb 2$\frac{11}{12}$—3¼ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. ger. Roggen-Futtermehl 40 Sgr., Weizen-Futtermehl 33—35 Sgr., zen-Kleie 28—30 Sgr. pr. Ctnr. — Heu 22—30 Sgr. pr. Ctr. — S 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — Kartoffeln 13—18 Sg Sack à 150 Pfd. — Eier 13—16 Sgr. pr. Schock. — Butter 15—18 pr. Quart.

Breslauer Pferderennen 1863.

Am 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr. 1) Eröffnungs-Rennen. 2) Rennen für 2jährige Pferde. 3) Kronprinz-Rennen. 4) Herren-Reiten. 5) Handicap um das silberne Pferd. 6) Subscriptions-Rennen. 7) Verkaufs-Rennen. 8) Hürden-Rennen des Offizier-Reiter-Vereins.

Am 1. Juni, Vormittags 10. Uhr. Jagd-Rennen. Mittags halb 1 Uhr General-Versammlung.

..m 2. Juni, Nachmittags 1 Uhr. 1) Satisfactions-Rennen. 2) Zucht-Rennen. 3) Offizier-Rennen des Offizier-Reiter-Vereins. 4) Handicap II. 5) Jockey-Club-Rennen. 6) Handicap für geschlagene Pferde. 7) Hürdenrennen.

Jahresberichte und Programme werden im Bureau des General-Secretärs, Königs-Platz Nr. 3a verabfolgt.

Actien à 3 Thlr. und Tagesbillets à 1 Thlr. nur für Damen der Actionäre, sind in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr ebenfalls im Bureau, so wie auch an der Kasse auf dem Rennplatze, Tribünen-Billets à 15 Sgr. und Parterre-Billets à 5 Sgr., jedoch nur an der Kasse zu haben.

Breslau, den 11. Mai 1863. [428]

Der Vorstand des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferde-Rennen.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung ... Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse ... Personalakten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unent-...tlich** nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes ...er das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Er-...rungen. [281]

Union.

Londoner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Capital: Eine Million Pfund Sterling.

Errichtet: A. D. 1714.

Da mir seitens der obigen Gesellschaft die **General-Agentur** für die ...vinz **Schlesien** übertragen worden ist, so empfehle ich mich hiermit zur Auf-...me von Lebens-Versicherungen zu **billigen** und **festen** Prämien.

Pläne und Antrags-Formulare, so wie jede wünschenswerthe Auskunft wird ...n ertheilt. [412]

Der General-Agent Jacob Landau,

Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Taschenbuch für Forstwirthe und Holzhändler.

...populäres Handbuch der Holz- und Baummessung und Schätzung.

Nebst Geschäftskalender und Baumhöhenmesser.

Von **Alfred Püschel,** Forstinspector.

...it 62 Figuren in Holzschnitt. 8. Geb. 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

...Püschel's „Taschenbuch" hat den Zweck, bei den täglichen Arbeiten im Walde und ...rhalb desselben als Vademecum zu dienen, namentlich bei der Abschätzung sowie beim ... und Verkauf von Holz, bei Culturarbeiten und bei Messungen und Berechnungen. Es ...ält die erforderlichen Hilfstabellen nebst Erläuterungen, und eine kurze Andeutung der ...dem Monat des Jahres vorkommenden Waldgeschäfte. [420]

Verkauf von Zuchtschafen.

Wegen Reduzirung der Schäferei werden auf den **Niederguriger Gütern** in diesem Jahre wiederum 100 Stück gesunde, wollreiche, $1\frac{1}{2}$ bis 4 Jahr alte Mutterschafe, sowie 120 Stück starke, 2 bis 4 Jahr alte Hammel und einige Böcke verkauft. Dieselben stehen jederzeit zur ...cht bereit und können nach der Schur abgenommen werden. Partieen unter ... Stück werden nicht abgegeben. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten und in ...Wirthschaftskanzlei zu erfahren. [424]

Niedergurig bei Bautzen, im Mai 1863. **Nicolai,** Inspektor.

Das Dominium **Pogarth** bei Prieborn, Kreis Strehlen, verkauft seine **ganze Hammelheerde,** bestehend aus 196 Stück, 1 vierjähriger Bock aus der Zucht des Herrn v. Oheimb auf Neudorf (Raudnitzer Blut) und 50—60 Mütter (3—6jährige), von obigem gedeckt. Sämmtliche Schafe sind **ganz gesund** und vollzähnig und **kom-...wegen Ausdehnung der Fleischschafzucht zum Verkauf.**

...] **Dr. M. Wilckens.**



Um den Herren Schafheerdenbesitzern Schlesiens praktische gesunde **Vollblut-Sprung-Widder Mecklenburgs** in größerer Auswahl, als es auf Schafschauen möglich ist, vorzuführen, bin ich von den Herrn Kammerherrn von Meyenn-Sarow auf Gresse bei Boizenburg und Herrn Domänen-... C. Krüger auf Wredenhagen bei Wittstock beauftragt, aus jeder dieser bezeich-... Heerden, deren Absatz an Zuchtmaterial sich bisher mehr auf Mecklenburg, Pommern ...Preußen ausdehnte, eine Auswahl von ca. 30 Böcken zum breslauer Wollmarkte auszu-... Die Thiere werden nach festen Preisen verkäuflich sein. Indem ich den Herren ...essenten vorläufig dies anmelde, lade ich ergebenst jeden Schaffreund zum Besuche ein. Ausstellungsort u. s. w. behalte ich auf Weiteres vor.

...erlin, den 6. Mai 1863. **Rud. Riemann,**

...] Wohnung: Breslau, Centralbahnhof Nr. 31.

Englisches patentirtes

Schafwoll-Waschmittel

aus echt levantinischer Seifenwurzel.

...**um Waschen der Schafe auf kaltem Wege** hat sich dieses Präparat seit seiner ...hrung in Deutschland vor allen bisher bekannten Wollwaschmitteln rühmlichst ausge-...et, und ist die Zweckmäßigkeit desselben nicht nur vom chemisch-technischen Standpunkte ...sondern auch durch den praktischen Gebrauch in den größten Schäfereien Englands und ...Kontinents anerkannt. — Hierüber sprechende Atteste liegen zur Einsicht bereit.

...er Preis stellt sich franco Berlin auf 10 Thlr. für 1 Centner, 6 Thlr. für ½ Centner, ...**eicht 1 Centner zur Wäsche von 600—800 Schafen;** zu beziehen nebst ...er Gebrauchs-Anweisung durch

Moreau Vallette in Berlin, Königl. Hof-Spediteur,

...rch das **Haupt-Depot der Provinz Schlesien, Herrn**

Johann M. Schay in Breslau, Neuschestr. Nr. 38.

... des Oekonomie-Raths Herrn **Elsner:** [410]

...w. Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß der Versuch mit der mir zugesandten ...robe des Wollwaschmittels sehr gelungen und dasselbe unbedingt zu empfehlen ist, ...msomehr, als sein Preis sehr billig und die Anwendung zur kalten Schafwäsche leicht ist.

Breslau, den 4. Mai 1863. (gez.) **J. G. Elsner.**"

Zur Verpackung der Wolle

...emp...hlen recht schönes starkes **blaues** Royal-Packpapier zu sehr billigen Preisen, und ...hab... wir landwirthschaftliche Monats-Rechnungen, Lohn-Register &c. vorräthig. [413]

Lask & Mehrländer, Nikolaistraße Nr. 76, neben Hrn. Hoflief. Ohagen.

...edämpftes Knochenmehl,

...ano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat ...er), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt, letztere bei-...rs zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Ge-... Preis-Courant: [277]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

...ir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

...rrn **Carl Kionka in Gr.-Glogau** unterhalten wir stets ... Fabrikate.

Bekanntmachung.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital: 3,000,000 fl.
Reserven: 1,294,500 „

Die im Jahre 1863 zur Vertheilung kommenden Gewinn-Antheile der Versicherten können von den Betheiligten von jetzt ab sowohl bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, als auch auswärts bei den Bezirks-Agenten in Empfang genommen werden. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, laden wir zur Betheiligung bei der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hiermit ein, und bemerken, daß von uns und von den Bezirks-Agenten jede gewünschte Auskunft ertheilt wird, und Prospecte sowie Antragsformulare gratis verabfolgt werden. [426]

Geeignete Persouen, welche geneigt sind, als Agenten der Gesellschaft unter günstigen Bedingungen Anstellung zu nehmen, wollen ihre Anerbietungen an die unterzeichnete Haupt-Agentur einsenden.

Breslau, im Mai 1863.

Die Haupt-Agentur der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Ruffer und Co.

Ein **Wirthschafts-Beamter,** militairfrei, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht zum 1. Juli d. J. eine dauernde Stellung. Adressen unter K. N. werden durch die Expedition der Schl. Landw. Zeitung franco erbeten. [409]

Für eines der größten Güter Oberschlesiens wird eine Wirthschafterin z. 1. Juli d. J. gesucht. Gewissenhafteste Beaufsichtigung der bedeutenden Molkerei und Unterstützung der Hausfrau in der Leitung des Haushaltes sind Hauptbedingungen. Auch findet ein mit guten Schulkenntnissen versehener Wirhschafts-Eleve Aufnahme. Frankirte Adressen unter A. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitg.

Wichtig

für Gutsbesitzer!

Die deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen kauft fortwährend Hypotheken auf Landgüter, bezahlt solche pari, beansprucht einen mäßigen Zinsfuß und kündigt, wenn es gewünscht wird, gar nicht. Anträge sind an den Vertreter dieser Bank (welcher keine Provision nimmt) nach Breslau, Karlsstraße Nr. 46 par terre rechts, zu richten. [421]

Schafvieh-Verkauf.

Wegen Veränderung der Wirthschaft verkauft das Dom. Lohe bei Breslau die aus 1000 Stück in verschiedenen Altersklassen bestehende, edle und kerngesunde Schafheerde. Abnahme nach der Schur. [425]

---

200 Stück Mutterschafe

stehen nach nun beendeter Klassifikation in hiesiger Dominial-Stammschäferei zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt [376]

das Wirthschafts-Amt.

Güttmannsdorf bei Reichenbach in Schles., am 23. April 1863.



Das Wirthschafts-Amt Schomberg bei Beuthen O.-S. verkauft preiswürdig **5 Bullen,** reine Danziger Niederungs-Race, in dem Alter von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Jahren. [429]

---

150 Scheffel

langrankiger Knörich (Spergula maxima) sind auf der Herrschaft Schwieben bei Tost zu verkaufen. [423]

Das Dominium Bingerau, Kr. Trebnitz, hat mehrere 1000 Schock **Kraut-** (weiß und blau) und Erdrüben-Pflanzen, das Schock zu 9 Pf., resp. 4 Pf., zum Verkauf. [422]

Pferdezahn-Mais

von neuer Sendung, Prima-Qualität, empfiehlt in geprüfter Keimfähigkeit allerbilligst die Samen-Handlung

Eduard Monhaupt d. Aelt.,

[431] Breslau, Junkernstraße.

Den Herren Schafzüchtern und Gutsbesitzern empfehle ich Tättowir-Maschinen, Trocare, Brenn-Nummern und Buchstaben, Feld- und Holz-Meßketten, echt vergoldete Blitzableiter &c. zu den billigsten Preisen. **J. Klammer,**

[427] Fabrikant, Breslau, Bischofsstraße 3.

Wollwaschpulver

empfiehlt bei der bevorstehenden Wollschur in bekannter Güte zu den billigsten Preisen

Adolf Koch's Droguenhandlung,

Breslau, Ring Nr. 22. [400]

Schaf-Scheeren,

bester Qualität, empfiehlt billigst: [417]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,

guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [340]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von

Karl Uschner.

Min.-Fom. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem

schlesischen Rittergutsbesitzer.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Wir offeriren billigst:

Pferdezahn-Mais, 1862er Erndte, **Badischen Mais** (frühreifen),
Echt russische Kronen-Säe-Leinsaat (Pernauer, Rigaer),
Ober-Gerlachsheiner Säe-Leinsaat,
Alle Sorten **Futter-, Zucker-** und **Mohrrüben-Samen,**
Riesen-, langer und **kurzer Ackerspörgel.**
Echten Peru-Guano. — Baker-Guano.
Stassfurther Kalisalz. — Knochenmehl. [407]

Schles. Landw. Central-Comptoir.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Besten amerik. weissen Pferdezahn-Mais,

von vorzüglicher, **erprobter Keimfähigkeit,** direct importirt, sowie **landw. Sämereien** aller Art, offeriren billigst: [405]

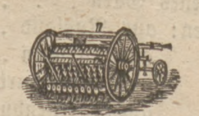
Paul Riemann & Co., Breslau, Albrechtsstr. 9.

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

schönste Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren billigst: [404] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstr. 28.

Ia. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali, besten echten Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc. [406]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.



J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neue Patent-Gelenk-Egge,** Preis pro Satz von 3 Stück 35 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Locomobilen, à 6, 8 u. 10 Pferdekraft, Preis 1400, 1650 und 1800 Thlr.)
Dampf-Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [282]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,
so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven,** enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**

gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3453]

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.